

Kriegsnummer.

Der

Deutsche Kulturpionier.



Nachrichten

aus der

Deutschen Kolonialschule

für

die Kameraden, Freunde und Gönner

ausgegeben vom Direktor Prof. Fabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

14. Jahrgang 1914

Ersatz für 3/4

als Handschrift gedruckt.

— Jahresbezugspreis Mk. 5,00, Ausland Mk. 5.50 —

Zur Einführung.

Diese zwanglosen Hefte wollen und sollen nicht irgend „einem langgeföhlten Bedürfnis abhelfen“ oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

„Der Deutsche Kulturpionier“ will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der Deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: „Grüß Gott“!—

„O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

O Deutschland, herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich brekend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,
In friedlichem Fleiße sich reget,
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,
Mit blankem Schwerte ihn schläget.
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,
Für dich wir streben und streiten;
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu steigen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Dum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben, das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere





H. M. S.

Schutzherr der Deutschen Kolonialsschule.

Heroldsruf

von Emanuel Geibel. (1859.)

Einst geschieht's, da wird die Schmach
Seines Volks der Herr zerbrechen:
Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen,
Wenn verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen.

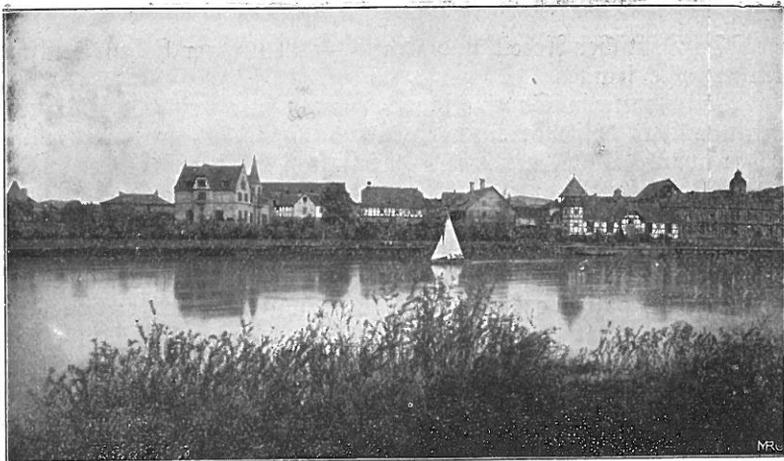
Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du dich nicht selbst verlassien.

Deinen alten Bruderzwist
Wird das Wetter dann verzehren.
Taten wird zu dieser Frist,
Helden dir die Not gebären.

Bis du wieder stark wie sonst,
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,
Vor Europa's Völkern thronst,
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage denn empor,
Läuterungsglut des Weltenbrandes!
Steig als Phönix draus hervor,
Kaiseraar des deutschen Landes!





Wilhelmshof.

I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Der Deutsche Krieg — der Weltkrieg hat mit seinem lohenden Feuer vaterländischer Begeisterung, mit seiner gewaltigen Vertiefung aller Lebenswerte und seiner scharfen Prüfung jeglicher Arbeit auch uns, die Deutsche Kolonialschule, Wilhelmshof und seinen Kameradenkreis, die Wilhelmiter daheim und überm Meer ergriffen. Was so manchmal schon, namentlich seit dem schweren Marokkajahr uns sorgend oder hoffend durch den Sinn ging und doch immer wieder wegen der nicht auszudenkenden Begleiterscheinungen, Folgewirkungen zurückgedrängt wurde, das ist nun doch Wirklichkeit, volle, ernste und große, hehre und doch so schwere Wirklichkeit geworden, — der Deutsche Krieg gegen eine Welt von Feinden ringsum. Wie oft haben wir in den vorigen Jahren bitter empfunden, warnend und mahnend betont die Wahrheit des Wortes für die Deutsche Welt: „Friede, Friede und ist doch kein Friede!“ — Nun ist der heuchlerischen Meiderschaar die Maske heruntergerissen und die friedensseligen Versöhnungshuber in den eigenen Reihen haben an der langgehegten Tücke der „gutmütigen“ Russen, der gehässigen Franzosen und der unverschämten Engländer eine solch folgenschwere Enttäuschung erlitten. — Aber das Wort, das in allen bitteren Erfahrungen, immer erneuten Hemmungen und Schädigungen uns gegenüber dem selbstherrlichen, treulosen England immer beseelt hat, — das „Einst wird kommen der Tag“, — womit wir uns nach den Tagen von Agadir trösten mußten, — das beginnt jetzt Schritt für Schritt in lebendige Erscheinung zu treten! Gottes Mühlen mahlen langsam — aber das Ende dieses Kampfes, der uns Alle in seiner Größe und seinem Ernst mächtig berührt, — kann nur

der Sieg Deutscher Arbeit und Kraft, — all unserer hohen Deutschen Kulturwerke sein.

Nach sonnigen Sommertagen feierten wir am 25. Juli unser Stiftungsfest, dessen treibende Kraft und Seele der unvergeßliche Dürr war. Auch Herr Dr. Böllert kam als Gast, um gleichzeitig vermeintlich für Jahre Abschied zu nehmen, ehe er seine Stellung als Leiter des Deutschen Realgymnasiums in Odessa antrat. Doch es lag über unserer Feier bereits der ernste Druck der drohenden Kriegsgefahr. Die Weihe des neuen Bootshauses mit seiner Aufschrift: Pro patria est dum ludere videmur — „Was Spiel nur scheint, ist Dienst dem Vaterland!“ gab dieser Stimmung Ausdruck, zugleich mit dem Gelübde, daß nach wie vor alle Glieder von Wilhelmshof in der Hingabe an die höchsten Ziele des Deutschtums ihre Lebensaufgabe sähen, die auch im Krieg und Kampf daheim und überm Meer sich bewähren wird. — Wer hätte gedacht, daß der erste, der dieses Gelübde mit seinem Blute im Heldentod besiegeln würde, unser Dürr war. Er selbst freilich war wie von einer Ahnung getragen. — In seiner Gabe zu diesem Tage „Unsere Lieder“, lebt sein Gedächtnis ernst und frisch im Segen weiter. — Und acht Tage darauf, am Sonnabend, den 1. August, da war die furchtbare Spannung gelöst. — Alles drängte hinaus „ins Feld“. Was in der Gemeinsamkeit, sei's in lebhaften Erörterungen oder begeisterten Liedern auf den Buden oder in stürmischer Erwartung der Zeitungen und Sonderblätter auf den Höfen, sei's in den Vorlesungen oder in den letzten ernstesten Abenden uns alle bewegte, das kam dann ergreifend zum Ausdruck am Abend bei Fackelzug und kurzer ernster Feier auf dem Marktplatz mit dem ernstesten Worte Dürrs: „Kameraden, wir ziehen jetzt hinaus, um für unseren geliebten Kaiser und das Deutsche Vaterland unser Leben zu opfern!“ — Dann aber zerstreute sich die Kameradschaft in alle vier Winde, — die Abrückenden begleitet mit ernst-fröhlichem Gesang oben am Bahnhof, mit brausendem Hurra und Heilruf. — Und dann wieder nach einigen Tagen da war es still im Wilhelmshof, — fast unheimlich still und leer. Von 100 Kolonialschülern des Sommersemesters waren zunächst nur vier übergeblieben, die teils als Auslandsdeutsche, teils aus anderen zwingenden Gründen für den Heeresdienst zunächst nicht in Frage kamen. Auch hier haben wir dann in Freud und Leid teilgenommen an den großen Ereignissen, von Lüttich an, mit ihrer stolzen Siegesherrlichkeit und ihren furchtbaren Opfern der männermordenden Schlacht, indes wir in stiller bescheidener Friedensarbeit die Ernte des Sommers in Feld und Garten einbrachten und fürsorgend die Vorräte sammelten, wobei dann jeder nach seinen Kräften half, zumal auch manch freundwillige Mädchenhand. Zwischendurch erfreuten uns kriegsfreiwillige Kameraden öfter, zumal die Dragoner aus Hofgeismar, mit ihrem Besuch.

Ein neues Gesicht bekam aber Wilhelmshof seit Anfang September, als die Verwundeten und kranken Krieger hier einzogen

ins Lazarett. Wie geschaffen für solchen Liebesdienst sind ja unsere Räume und Einrichtungen. — Freilich, Schwierigkeiten genug hat's gemacht, bis die Hemmnisse, Bedenken und Kleinlichkeiten, wie „menschelnde“ Verhältnisse sie selbst in ernstern, großen Zeiten aufkommen lassen, überwunden waren. Besonders dankenswert erwies sich bei der Einrichtung unseres Lazarettes die wertvolle Hilfe und Mitwirkung des Vereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins zu Witzenhäufen. Diese sorgten neben der Opferwilligkeit der Kolonialschüler (Ueberlassung ihrer Bettwäsche usw.) für Ueberweisung der Gemeindegewesenerin und für die nötige Wäscheausstattung und dergl., nachdem der von uns zuerst verfolgte Gedanke, die Deutsche Kolonialgesellschaft möchte die Kolonialschule zum Lazarett einrichten und der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen, sich leider nicht hatte verwirklichen lassen. Daß der Gedanke nicht ganz fernliegend war, hat hernach das Vorgehen des Flottenvereins in ähnlicher Weise bewiesen. Neben unseren eigenen Hülfskräften haben wir dann noch zur Pflege der Kranken die Hilfe von jungen Damen aus der Stadt erhalten.

Soweit es uns möglich war, suchten wir mit den im Felde stehenden Kameraden in brieflichen Verkehr zu treten und uns darum über ihre Anschrift ins Feld zu vergewissern. Leider ist uns das nur bei einem Teile der jüngeren wie der älteren Kameraden gelungen. Besonders betrüblich war es natürlich für uns, daß jeglicher Verkehr mit den Kameraden drüben überm Meer abgeschnitten war. Wir gedenken aber Aller der Unseren mit treuen Wünschen, nehmen Teil an ihrer Kampfesfreudigkeit, ihren Entbehrungen, ihrem deutschen Stolz, ihren Wunden und schließen sie alle ein in unser Gebet, — das wir zum Schluß der Wochen an den Sonnabend Abenden ausklingen lassen in einer ernstern Kriegsgedacht und in den für uns durch alte Sitte besonders geweihten Abendsegen. Wie manchmal mag der fromme Klang des „Ich bete an die Macht der Liebe“ in diesem Kriege beim „Helm ab zum Gebet“ hinüberklingen über die Schlachtfelder und Schützengräben, und dann den Unseren zu einer besonderen Heimatserinnerung! Möge diese vereint mit den mannhaften Feiertönen, die seit der Kriegserklärung solch neue Kraft für uns erhielten, die des deutschen Liedes: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“, „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, „Wer will des Stromes Hüter sein“ oder „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“, auch draußen Herz und Sinn erheben zu frischem, freud'gen Leben, zu freiem, frommen Mut!

Unsaybar schwer lastet, bei allem edelem Vertrauen zu deutscher Tüchtigkeit und zum Deutschen Siege mit Gottes Hilfe, doch auf uns das schwere Opfer, das uns „der Besten Einen“, — hier gilt das Wort — das er selbst einst mich bat um törichtem Mißverständnisses Anderer willen nicht anzuwenden, im wahrsten und

vollsten Sinne! — im Heldentode am 13. Oktober vor Armentieres hinwegnahm — unseren Otto Dürr. Wer ihn kannte, weiß was er für uns war, und was wir von ihm erwarteten, erhofften für die Zukunft. Das war gerade kurz vor Kriegsbeginn festgelegt und doch nur ihm und dem kleinsten Kreise der Wissenden bekannt geworden.

Außerdem beklagen wir den Verlust des am 27. Oktober gefallenen Oberforstmeisters Fricke. Ein Verlust, der naturgemäß für die Forstakademie Hann. Münden und die werktätige Arbeit deutschnationaler Kreise, sowie auch den Evang. Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer, in ganz besonders eigenartiger Weise aber auch uns, die Kolonialschule, schwer betrifft.

Dazu aber noch manch weiteres Opfer hat von uns bisher schon der Krieg gefordert, Nordmann und Höppner sind gefallen im Heldentode kämpfend gegen den westlichen Feind des Vaterlandes. Verwundet sind die Kameraden Schmoelder, Nisch, v. Seckendorff, Zimmermann, Strangen, Fuhrmann. Als Verwundete befinden sich in französischer Gefangenschaft Garthe und Gueske. Vermißt wird Alwin Richter. Und diese Liste ist, fürchten wir, noch unvollständig, da wir von manchem lieben Kameraden überhaupt noch keinerlei Nachricht erhalten haben können.

Aber umso mehr liegts uns am Herzen, und wie die Anfragen aus dem Kameradenkreise beweisen, diesem selbst, — mit diesen kleinen Kriegsheft des Deutschen Kulturpioniers allen lieben Kameraden draußen einen herzlichen treuen deutschen Brudergruß zu senden, um das Band, das uns alle umschlingt, festzuhalten und in dieser ersten Zeit umso fester zu knüpfen.

In Ernst und Erhebung, in Freud und Leid dieser großen Zeit stellen wir uns allzumal aber unter die Erkenntnis der Abschiedsworte, die unser Dürr uns als Scheidegruß hinterließ:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Ging es aber leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück!“

„Und setzet ihr nicht das Leben ein, —
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

denn jetzt erst recht muß in uns das Gebets-Gelübde leben und wirksam sein:

Daß Kraft uns erwerben, in Herz und in Hand
Zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland!



II. Nachrichten aus Wilhelmshof.

1. Schutzherr und Kuratorium der Deutschen Kolonialschule.

Schutzherr: Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Kuratorium und Aufsichtsrat.

Erh. Aug. Scheidt, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer, Rettwig,
Vorsitzender.

Moriz Schanz, Chemnitz,

1. stellv. Vorsitzender.

Dr. Paul Wesenfeld, Rechtsanwalt, Barmen,

2. stellvertr. Vorsitzender.

Prof. Dr. André, Marburg.

Dr. Wilh. Arning, Stabsarzt a. D., M. d. N. Hannover.

E. von Beck, Direktor der Neu Guinea=Compagnie, Berlin.

Dr. Dr. h. c. von Behr=Pinnow, Kammerherr, Berlin.

F. F. Giffe, Kaufmann, Hamburg.

Dr. Gross, Konsistorialpräsident, Coblenz.

Th. Habenicht, Geh. Kommerzienrat, Leipzig=Plagwitz.

Dr. H. Hindorf, Direktor, Charlottenburg.

A. von Osterreich, Gutsbesitzer, Oberwesel.

Dr. K. Popp, Kaufmann, Koblenz.

Karl Supf, Fabrikbesitzer, Vorsitzender des Kolonialwirtschaftlichen
Komitees, Berlin.

J. J. Warnholz, Direktor der Deutsch=Ostafrikanischen Bank und
Vorstand der Deutsch=Ostafrikanischen Gesellschaft, Char-
lottenburg.

Prof. Dr. F. Wohltmann, Kais. Geh. Reg.=Rat, Halle.

Der Geschäftsführer:

Prof. E. M. Fabarius, Direktor, Wigenhausen.

2. Lehr- und Wirtschaftskräfte.

Allgemeine Verwaltung:

Direktor und Geschäftsführer: Professor G. M. Fabarius.

Kanzlei: Fr. C. Kückelhahn.

Rassen- und Bücherprüfer: Dr. Wenzel.

Kendant: F. Hohnsfeldt.

Lehrlinge: Fr. Rüdlich, Fr. Brill.

Hausverwalter: H. Neumann.



I. Unterricht:

Direktor Prof. Fabarius: Docent für Kolonialwirtschaft, Völkerkunde, Kultur- u. Kolonial-Geschichte, Erdkunde u. s. w.

Dr. Peppeler: Docent für Chemie, Botanik, Physik u. s. w. (3. Zt. im Felde als Rittmeister). vertreten durch Dr. Thiele.

Tierzuchtsinspektor Schröter: Docent für Tierzucht, insbesondere tropische und subtropische Tierhaltung; Demonstrationen und Exkursionen; Tierheilkunde (3. Zt. als Stabsveterinär im Felde), vertreten durch Kreisierarzt Ohlmann.

Dr. Thiele: Docent für tropische und heimische Landwirtschaft, Geologie, Klimalehre, u. s. w.

Dr. Wenzel: Docent für Handelswissenschaften und Sprachen: Spanisch, Berber, Haussa und Suaheli (3. Zt. in Barcelona festgehalten).

Cand. phil. Dürr: Diensttuender Lehrer, Lehrer für Englisch und Französisch, Turnen, Sport usw. (gefallen).

H. Hadenfeldt: Diensttuender Lehrer, Lehrer für Spanisch, Bücherwart.

Pfarrer Grisebach, Auswanderer-Anwalt: Das Deutschtum im Auslande. (3. Zt. als Vicewachtmeister).

Amtsgerichtsrat Driessen: Rechtskunde und Holländisch.

Steuer-Inspektor Hahn: Landmessen.

Amtmann Hunsinger: Praktische landwirtschaftliche Vorfürungen.

Garteninspektor Sonnenberg: Theoretischer Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.

Sanitätsrat Dr. Collmann: Hausarzt und Samariterkursus.

Kataster-Beamter Hoppe: Planzeichnen (3. Zt. im Felde).

Auswärtige Docenten und Lehrer mit Lehrauftrag:

Prof. Dr. Büsgen, Kgl. Forstakademie Münden: Botanik der tropischen und subtropischen Wälder.

Diplom-Jng. Prof. Freisler, Kassel: Kolonialer Maschinenbau und koloniale Technik.

Kgl. Oberforstmeister Fricke, Direktor der Kgl. Forstakademie
Münden: Forstwissenschaft. (gefallen)
Geh. Rat Prof. Dr. von Roenen, Göttingen: Hält gelegentlich
Vorträge aus dem Gebiete der Geologie.
Regierungsbausekretär Wiesenbaumeister Koelsch, Kassel: Kultur-
technik.
Sanitätsrat Prof. Dr. Karl Menze, Cassel: Tropen-Gesundheits-
lehre.
Geh. Rat Prof. Dr. Mirbt, Göttingen: Mission und Kolonial-
politik.
Architekt Prof. Strehl, Kassel: Baukunde: Hoch- und Tiefbau mit
Bauzeichnen.
Präparator Bleil (Haus Bleil & Wägerer), Cassel: Übungen im
Präparieren.

2. Landwirtschaft:

Amtmann: Hunsinger.
Verwalter: Hildebrand (3. Zt. im Felde).
Hofmeister: Hübenthal.
Wolkereiverwalter: Hedrich (3. Zt. im Felde (krank)).
Oberschweizer: Gyger.

3. Gärtnerei:

Obergärtner Müller: Gewächshäuser, Anlagen.
Obergärtner Koepf: Gemüsebau und Treibbecte (3. Zt. im
Felde).
Obergärtner List: Baumschule, Obstgärten u. Weinberge.
Forstwart Einsiedel: Waldwirtschaft, Obstpflanzungen.

4. Werkstätten:

Sattlerlehrmeister: Jäger.
Hofmaurer: Otto (3. Zt. im Felde).
Hofstellmacher: Eisfeld.
Hofschreiner: Krätter.
Hofschmied: Langnese (3. Zt. im Felde).

5. Reitunterricht:

Rutscher: de Groot (3. Zt. im Felde).

6. Hauswirtschaft:

Hausverwalter: Neumann.
Wirtschafterin u. Beschließerin: Frau Roden.
Krankenwart: Müdrich.
Stubenfrauen: Hartung; Heise; Ruhn; Lepper.
Hausdiener: Fr. Bretthauer; Aug. Bretthauer;
Fröba (3. Zt. im Felde); Gries (3. Zt. im
Felde); Müdrich; Rothe.
Nachtwächter: Koch.

3. Schülerverzeichnis des Sommer- und Wintersemesters 1914.

a. Name. b. Geburtsort und -tag. c. Heimat. d. Bekenntnis. e. Stand des Vaters. f. Bildungsgang. g. Eintritt. h. 3. Zt. im Felde = beurlaubt.

1. a. Bahr, Eberhard, b. Mannheim 3./12 95, c. Schloß Holfwinkel, d. evang., e. Augenarzt, f. Oberrealschule, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
2. a. Basilius, Waldemar, b. Thorn 9./7. 95, c. Stolzenmorgen b. Elbing, d. evang., e. Photograph, f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
3. a. Baumgarten, Paul, b. Bafu (Kaufasus), 27./2. 97, c. Koenigsfeld (Tannus), d. evang., e. Kaufmann †, f. Realgymnasium, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
4. a. Bernhold, Karl, b. Hannover, 9./8. 93, c. Hunnesrück, d. evang., e. Kgl. Remontedepot-Inspektor, f. Realgymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
5. a. Blankenhorn, Wilhelm, b. Müllheim (Baden) 9./6. 92, c. Müllheim, d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Realschule, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
6. a. Böttcher, Hans, b. Danzig-Langfuhr 15./9. 96, c. Danzig-Langfuhr, d. evang., e. Schiffsbau-Ingenieur, f. Progymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant
7. a. Brepohl, Wilhelm, b. Desterweg (Wesif.), 26./7. 93, c. Desterweg, d. evang., e. Hofbesitzer †, f. Oberrealschule, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
8. a. Breuninger, Gerhard, b. Nordheim (Württbg.) 1./6. 95, c. Großfüßen (Württbg.), d. evang., e. Pfarrer, f. Realgymnasium, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
9. a. Conrad, Richard, b. Aschaffenburg 28./4. 90, c. Aschaffenburg, d. evang., e. Kgl. Hochschulprofessor, f. Realschule, Kaufmann, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
10. a. Conrady, Heinrich, b. Bad Elgersburg 22./12. 95, c. Willingshausen, d. evang., e. Apotheker †, f. Lateinschule, landw. Lehre, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
11. a. Darré, Walther, b. Buenos-Aires, 14./7. 95, c. Wiesbaden, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. Praktikant. (3. Zt. im Felde).
12. a. Dauber, Hans, b. Finkenbach (Pfalz) 5./1. 95, c. Landstuhl (Pfalz), d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, landw. Lehre, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
13. a. Denk, Robert, b. Herrenalb (Württbg.) 17./1. 89, c. Cassel, d. evang., e. Arzt, f. Oberrealschule, Kaufmann, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
14. a. Dissenhoff, Dietrich, b. Steinhüfel bei Fürstenwalde (Spree), 10./8. 92, c. Nisch-Abban, Kreis Schwerin a. d. Warthe, d. evang., e. Landwirt, f. Realgymnasium, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).

15. a. Döhler, Curt, b. Leipzig, 27./12. 95, c. Leipzig-Marienhöhe, d. evang., e. Privatmann, f. Privat-Realschule, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
16. a. Erb Erich, b. Lahr (Baden), 18./12. 93, c. Lahr, d. protest., e. Kaufmann, f. Gymnasium, landw. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
17. a. Esfuche, Werner, b. Lumaco (Chile) 22./10. 93, c. Cassel, d. evang., e. Fabrikant, f. Deutsche Schule in Concepcion, Kaufmann, g. 30./4. 14. Praktikant.
18. a. Everling, Curt, b. Rhendt 18./7. 97, c. Rhendt, d. evang., e. Fabrikant, f. Oberrealschule, g. 5./7. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
19. a. Faber, Gerhard, b. Ummerstadt, 18./4. 96, c. Neustadt (Koburg), d. evang., e. Kreisarzt, f. Gymnasium, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
20. a. Falk, Hans, b. Greiz, 14./6. 92, c. Hochspeyer, d. evang., e. Kaufmann †, f. Oberrealschule, landw. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
21. a. Fertsch, Ernst, b. Muschenheim (Kr. Gießen), 8./2. 92, c. Heppenheim a. d. W., d. evang., e. Pfarrer, f. Landw. Realschule, landw. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
22. a. Foerster, Rudolf, b. Freyburg/U., 23./2. 94, c. Freyburg/U., d. evang., e. Kommerzienrat, f. Klosterschule Rosleben, kaufm. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
23. a. Forstmann, Herbert, b. Werden a. d. Ruhr, 23./6. 95, c. Werden, d. evang., e. Fabrikbesitzer, f. Pädagogium, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
24. a. Fritsche, Rudolf, b. Leschwitz (Schlesien), 28./5. 94, c. Leschwitz, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
25. a. Fröhlich, Alexander, b. Thalfang, Bez. Trier, 27./7. 94, c. Thalfang, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
26. a. Fuhrmann, Kurt, b. Dresden 17./2. 95, c. Dresden, d. evang., e. Finanz- und Baurat, f. Realgymnasium, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
27. a. Gestefeld, Otto, b. Hamburg, 25./2. 96, c. Hamburg, d. evang., e. Polizeioberst, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
28. a. von Gustedt, Bernhard, b. Saarbrücken, 27./9. 94, c. Saarbrücken, d. evang., e. Oberst z. D., f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
29. a. Gutermaun, Hans, b. Memmingen 31./5. 95, c. Schachen-Lindau i. B., d. evang., e. Kaufmann, f. Landerziehungsheim, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
30. a. Hade, Friedrich, b. Zabern i. Elsaß, 15./6. 95, c. Freiburg (Br.), d. evang., e. Oberstleutnant a. D., f. Oberrealschule, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).

31. a. Hamann, Rudolf, b. Punte Arenas (Chile) 8./1. 94, c. Punte Arenas, d. evang., e. Fabrikbesitzer, f. Deutsche Schule in Valdivia und Punte Arenas, g. 2/5. 12.
32. a. Hartung, Walther, b. Breslau, 19./1. 94, c. Breslau, d. evang., e. Bankprofurist, f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
33. a. Heller, Max, b. Danzig, 23./12. 94, c. Wilhelmshaven, d. evang., e. Werstoberinspektor, f. Oberrealschule, landw. Lehre, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
34. a. Helmholz, Gustav, b. Hannover 12./12. 94, c. Hannover, d. evang., e. Pianoforte-Fabrikant, f. Realgymnasium, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde.)
35. a. Herrmann, Franz, b. Käferthal-Mannheim, 16./10. 95, c. Käferthal-Mannheim, d. evang., e. Landwirt, f. Realgymnasium, g. 28./5. 12. (3. Zt. im Felde).
36. a. Heßloehl, Friedrich, b. Straßburg (Elsaß), 31./12. 96, c. Hönheim, d. evang., e. Gastwirt †, f. Oberrealschule, g. 21./10. 13.
37. a. Hönemann, Karl, b. Laasphe, 17./12. 95, c. Laasphe, d. evang., e. Arzt, f. Realgymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
38. a. Holz, Karl, b. Köln 30./11. 95, c. Köln-Vindenthal, d. kath., e. Kaufmann, f. Realgymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant.
39. a. Jacobs, Eduard, b. Elberfeld 26./11. 96, c. Rhendt, d. evang., e. Großkaufmann †, f. Oberrealschule, landw. Lehre, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
40. a. Jungmans, Bernhard, b. Hosterwitz b. Pillnitz (Elbe) 4./4. 95, c. Waldhof b. Oberkirch (Baden) d. evang., e. Rentner, f. Real-Reformgymnasium, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
41. a. Kauffmann, Werner, b. Amsterdam 10./5. 93, c. Amsterdam, d. evang., e. Deutsche Kaiser-Wilhelmschule, kaufm. Lehre, f. Hotelbesitzer, g. 30./4. 14.
42. a. Kehrman, Wilhelm, b. Bremen 28./4. 93, c. Bremen, d. evang., e. Kaufmann, f. Realgymnasium, landw. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
43. a. Kellner, Victor, b. Wien, 9./4. 96, c. Wien, d. isr., e. Universitätsprofessor, f. Realschule, g. 21./10. 13. (Hospitant).
44. a. Kemnitzer, Fritz, b. Zwickau 29./1. 64, c. Delsnitz i. V., d. evang., e. Fabrikbesitzer †, f. Realschule, kaufm. und landw. Lehre, g. 21./10. 13.
45. a. Knorre v., Walther, b. Charlottenburg 1./3. 93, c. Groß-Vichterfelde b. Berlin, d. evang., e. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. †, f. Realschule, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
46. a. König, Martin, b. Urspringen 13./4. 97, c. Bremen-Horn, d. evang., e. Pfarrer, f. Realschule, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).

47. a. Korschelt, Johannes, b. Zittau 23./6. 93, c. Zittau, d. evang., e. Realgymnasialoberlehrer, f. Realgymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
48. a. Krause=Wichmann, Friedrich, b. Saarbrücken 13./9. 94, c. Saarbrücken, d. evang., e. Civilingenieur, f. Oberrealschule, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
49. a. Küster, Karl, b. Phaleon b. Athen (Griechenland) 1./6. 96, c. Lodz (Rußland), d. fath., e. Fabrikant, f. Realschule, g. 30./4. 14. Praktikant.
50. a. Kuske, Paul, b. Garben (Kr. Wohlau), 24./10. 93, c. Garben, d. bapt., e. Stellenbesitzer, f. Gymnasium, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
51. a. Langius=Benninga, Folkmar, b. Cassel 23./2. 95, c. Cassel, d. evang., e. Regierungsrat †, f. Realgymnasium, landw. Lehre, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
52. a. Laubenheimer, Richard, b. Meisenheim 3./3. 96, c. Meisenheim, d. evang., e. Holzhändler, f. Gymnasium, landw. Lehre, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
53. a. Lindenlaub, Erich, b. Meidenburg, 15./11. 89, c. Kiel, d. evang., e. Rektor a. D., f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
54. a. Lutter, Frix, b. Kattowitz (Oberschlesien) 5./1. 95, c. Grummendorf b. Züllichau, d. evang., e. Oberförster, f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
55. a. Luttrupp, Carl, b. Hamburg 3./2. 97, c. Hamburg, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. Praktikant, beurlaubt.
56. a. Martini, Walther, b. Wiesbaden 18./10. 94, c. Göttingen, d. evang., e. Theaterdirektor, f. Oberrealschule, g. 17./4. 13.
57. a. Merziowsky, Johannes, b. Dresden 16./12. 94, c. Dresden, d. evang., e. Kaufmann, †, f. Realgymnasium, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
58. a. Meyh, Felix, b. Löbau (Sachsen), 18./4. 95, c. Löbau, d. evang., e. Gärtnereibesitzer, f. Realschule, g. 6./5. 12. (3. Zt. im Felde).
59. a. Möller, Ernst, b. Hannover 7./7. 97, c. Hannover, d. evang., e. Arzt, f. Reform=Realgymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
60. a. Müller, Gottfried, b. Tanneberg b. Meissen 6./8. 95, c. Collmen b. Colditz (Sa.), d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
61. a. Müller, Eduard, b. Hamburg 9./2. 96, c. Hamburg, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 26./5. 14. (3. Zt. im Felde).
62. a. Nast, Karl, b. Degerloch, 6./10. 97, c. Degerloch bei Stuttgart, d. evang., e. Oberbaurat a. D., f. Reform=Realgymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant.

63. a. Neumann, Karl, b. Castrop (Westf.), 30./9. 91, c. Castrop d. kath., e. Ingenieur, f. Realgymnasium, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
64. a. Nisch, Karl, b. Hannover=Herrenhausen, 1./3. 94, c. Ravensburg (Würtbg.), d. kath., e. Privatmann, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
65. a. Panzner, Reinhold, b. Elberfeld 25./12. 92, c. Düsseldorf, d. evang., e. Musikdirektor, f. Oberrealschule, g. erkrankt.
66. a. Pfizner, Paul, b. Neubakdorf (Schlesien), 5./1. 94, c. Neubakdorf, d. kath., e. Lehrer, f. Gymnasium, g. 25./4. 12. (beurlaubt).
67. a. Pippig, Robert, b. Schwabach (Bayern) 4./6. 95, c. Schwabach, d. evang., e. Silberschlägermeister, f. Progymnasium, g. 7./1. 13. (3. Zt. im Felde).
68. a. Reuter, Gustav, b. Haan (Rheinland), 1./5. 93, c. Haan, d. evang., e. Landwirt, f. Gymnasium, g. 19./10. 11. (3. Zt. im Felde).
69. a. Richter, Alwin, b. Glebisch 6. Halle 26./5. 97, c. Glebisch, d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Gymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
70. a. Richter, Hubert, b. Oberstdorf 10./2. 97, c. Oberstdorf, d. kath., e. Brauereibesitzer, f. Privatschule, g. 15./7. 14. (3. Zt. im Felde).
71. a. Rost, Walther, b. Schweifershain (Sachsen), 16./4. 91, c. Schweifershain, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, See= fadett, landw. Lehre, g. 10./1. 13. (3. Zt. im Felde).
72. a. Schaub, Georg, b. Eschwege, 11./6. 93, c. Eschwege, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
73. a. Schimmelpfennig, Georg, b. Sielkeim (Ostpr.), 13./3. 96, c. Sensen (Ostpr.), d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Oberrealschule, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
74. a. Schmidt, Walther, b. Hannover 24./11. 95, c. Hannover, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 27./5. 14. (3. Zt. im Felde).
75. a. Schneider, Kurt, b. Wiebelskirchen, 5./12. 94, c. Wiebels= kirchen, d. evang., e. Arzt, f. Realgymnasium, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
76. a. Schradin, Heinrich, b. Stuttgart 16./12. 94, c. Neutlingen, d. evang., e. Vorstand der Frauenarbeitschule Neutlingen, f. Gymnasium, fanfm. Lehre, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
77. a. Schröder, Alfred, b. Auerbach 16./10. 97, c. Schnee= berg=Neustädtel, d. evang., e. Postsekretär, f. Gymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
78. a. Schotten Karl, b. Rotenburg (Fulda), 23./6. 93, c. Frankfurt (Main), d. evang., e. Landgerichtsrat, f. Ober= realschule, g.
79. a. Schüler, Friedrich, b. Hochstadt 13./6. 94, c. Bischofs= heim b. Hanau, d. evang., e. Arzt, f. Gymnasium, g. 30./4. 14.

80. a. Schumacher Fritz, b. Kaufbeuren, 15./3. 95, c. Kaufbeuren, d. evang., e. Oberlitograph, f. Oberrealschule, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
81. a. Schwabe, Paul, b. Muerbach i. B., 13./2. 95, c. Treuen i. B., d. evang., e. Kaufmann †, f. Realgymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
82. a. Schwedler, Kurt, b. Berlin 21./6. 93, c. Fulda, d. fath., e. Reg.= und Baurat †, f. Gymnasium, prakt. elektrotechnische Lehre, g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
83. a. Schringer, Adolf, b. Hügelsheim (Baden), 27./2. 94, c. Hügelsheim, d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Landwirtschaftsschule, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
84. a. v. Seckendorff, Hans, b. Birnbaum (Bosen) 20./10. 93, c. Birnbaum, d. evang., e. Major †, f. Kadettenkorps. g. 30./4. 14. (3. Zt. im Felde).
85. a. Seiß, Alexander, b. Frankfurt a. M. 7./12. 96, c. Frankfurt, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
86. a. Seyffert, Johannes, b. Schwarza (Saalbahn), 24./7. 93, c. Dresden, d. evang., e. Kaufmann, f. Realgymnasium, Technische Hochschule, g. 20./5. 13. (3. Zt. im Felde).
87. a. Steinmeß, Kurt, b. Solingen, 7./10. 92, c. Gießensloh, Amt Langerfeld, d. evang., e. Dampfziegeleibesitzer, f. Oberrealschule, praktische Lehre, g. 17./10. 12.
88. a. Stutte, Otto, b. Oberhausen (Rhld.), 24./11. 92, c. Oberhausen, d. fath., e. Gerichtsvollzieher, f. Realgymnasium, g. 17./4. 13. (3. Zt. im Felde).
89. a. Swinderen van, de Marées, Jakobus, b. Frankfurt a. M., 14./3. 94, c. Wiesbaden, d. evang., e. Offizier †, f. Oberrealschule, g. 25./4. 12. (3. Zt. im Felde).
90. a. Tempel, Otto, b. Zittau, 5./11. 94, c. Zittau, d. evang., e. Fabrikdirektor †, f. Oberrealschule, g. 21./10. 13.
91. a. Theilen, Friedrich, b. Sandersalzengraben 20./12. 95, c. Oldenburg, d. evang., e. Landwirt †, f. Oberrealschule, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
92. a. Ufer, Heinrich, b. Landau (Pfalz), 16./11. 96, c. Landau, d. evang., e. Kaufmann †, f. Realschule, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
93. a. Venema, Gustav, b. Lippstadt, 9./2. 90, c. Lippstadt, d. fath., e. Prof. Dr., f. Realgymnasium, Universität. g. 16./5. 13. (3. Zt. im Felde).
94. a. Wagenseil, Hermann, b. Kaufbeuren, 26./10. 94, c. Kaufbeuren, d. evang., e. Metzgermeister, f. Realschule, g. 17./10. 12. (3. Zt. im Felde).
95. a. Weber, Otto, b. Feudingen (Kreis Wittgenstein), 30./7. 96, c. Feudingen, d. evang., e. Kaufmann †, f. Realprogymnasium, g. 21./10. 13.

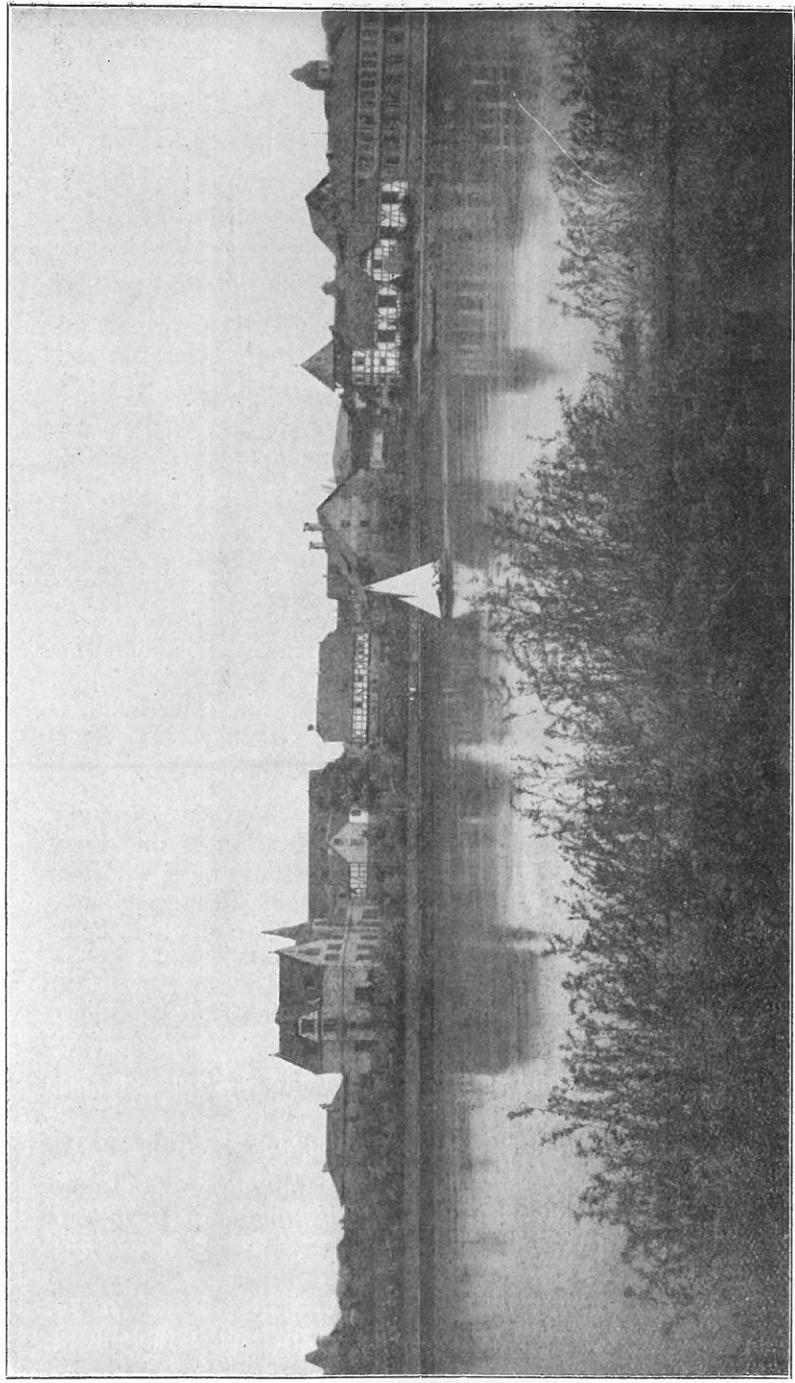
96. a. Westphal, Rudolf, b. Beine 2./4. 97, c. Beine, d. evang., e. Uhrmacher, f. Realgymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
97. a. Wieser, Paul, b. Hirzel (Schweiz), 18./2 95, c. Basel, d. evang., e. Pfarrer, f. Oberrealschule, landw. Lehre, g. 21./10. 13.
98. a. Witter, Heinrich, b. Hamburg, 10./3. 96, c. Hamburg, d. evang., e. Hütteningenieur, f. Oberrealschule, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).
99. a. Wolff, Bernhard, b. Elsterberg 25./2. 97, c. Elsterberg, d. evang., e. Privatmann, f. Gymnasium, g. 30./4. 14. Praktikant (3. Zt. im Felde).
100. a. Zimmermann, Fritz, b. Cannewitz b. Merchau 8./5. 96, c. Regis b. Leipzig, d. evang., e. Pfarrer †, f. Gymnasium und Privatschule, g. 21./10. 13. (3. Zt. im Felde).

Neu eingetreten im Herbst 1914:

1. a. Claus, Adolf, b. Guelva (Spanien), 7./2. 97, c. Leipzig, d. evang. e. Kaufmann, f. Privatschule, g. 15./10. 14. Praktikant.
2. a. Schühlein, Ernst, b. Nürnberg 19./5. 98, c. Nürnberg, d. evang., e. Kaufmann, f. Oberrealschule, g. 15./10. 14. Praktikant.
3. a. Uebbing, Karl, b. Würzburg 24./2. 94, c. Würzburg, d. fath., e. Schreinermeister, f. Gymnasium, g. 15./10. 14.
4. a. Winter Rudolf, b. Hechingen 1./5. 93, c. Hechingen, d. fath., e. Kaufmann, f. Reformgymnasium, g. 15./10. 14.

Von diesen 104 Kolonialschülern stehen zur Zeit im Heere 81, vorzeitig abgegangen sind 4, beurlaubt 2, in diesem Wintersemester sind hier anwesend 17.





Wilsheims h of.

4. Vorlesungs- u. Unterrichtsverzeichnis für das Wintersemester 1914.

Erstes Semester:

I. Allgemeinbildende Lehrfächer:

- a. Kulturwissenschaften: 1. Kolonialpolitik der europäischen Kulturstaaten. 2. Einführung in die Volks- und Kolonialwirtschaft. 3. Kulturgeographie.
- b. Naturwissenschaften: 1. Anorganische Chemie. 2. Allgemeine Botanik. 3. Mineralogie und Geologie. 4. Chemische und mikroskopische Übungen. 5. Technologische Lehrausflüge.
- c. Sonstiges: 1. Rechtskunde. 2. Sprachen: Englisch, Französisch, Holländisch, Spanisch.

II. Wirtschaftliche Lehrfächer:

- a. Landwirtschaft: Allgemeiner Pflanzenbau mit besonderer Berücksichtigung der tropischen und subtropischen Verhältnisse: 1. Klima und Bodenlehre. 2. Bodenbearbeitung und Düngerlehre. 3. Seminaristische und praktische Übungen und Repetitorium. 4. Landwirtschaftliche Lehrausflüge.
- b. Tierzucht und Tierheilkunde: 1. Heimische Tierzucht. 2. Hauptsächlichste äußere und innere Krankheiten und deren Heilmethoden. 3. Demonstrationen. 4. Sektionen. 5. Pharmaceutische Übungen. 6. Seminaristische Übungen und Repetitorium. 7. Grundzüge der Nutz-Geflügelzucht. 8. Lehrausflüge.
- c. Gärtnerei: Gemüse-, Obst- und Gartenbau mit praktischen Unterweisungen.
- d. Forstwirtschaft: Waldbau und Holznutzung.
- e. Handelswissenschaften: Einfache und doppelte Buchführung.
- f. Praktische Landwirtschaft: Übungen in sämtlichen Arbeiten des Ackerbaues, Futter- und Wiesenbaues, Viehwirtschaft und Gespanndienst, sowie Mollerei.
- g. Praktische Gärtnerei: Baumschulbetrieb, Gemüsebau, Gewächshaus, Weinbau, Obstpflanzungen.
- h. Praktische Forstwirtschaft: Arbeiten im Aufforsten und Holzhausen.

III. Technische Lehrfächer.

- a. Baufach: Hochbau.
- b. Koloniale Maschinenkunde.
- c. Kulturtechnik: Praktische Übungen in Wiesenbau, Bewässerungsanlagen und Wegebau.
- d. Landmessen: 1. Landmessenlehre. 2. Instrumentenlehre. 3. Nivellieren. 4. Tracieren.
- e. Handwerke: Schmiede, Tischlerei, Sattlerei, Stellmacherei, Maurerei, Zimmerei, Schuhmacherei.

IV. Leibesübungen.

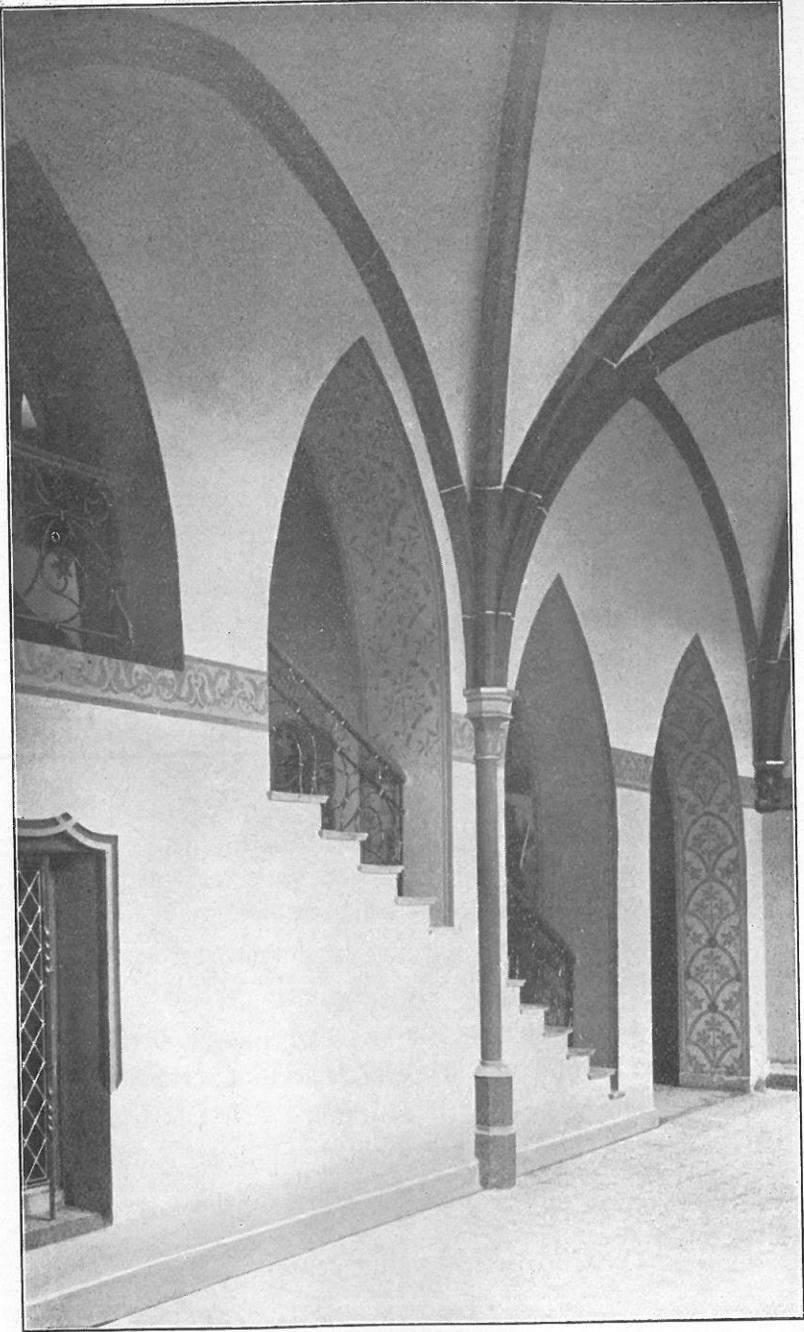
1. Turnen. 2. Reiten. 3. Fechten nach Bedarf.



5. Stundenplan für das Wintersemester 1914-15.

Vormittagsdienst.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7-8		Kolonialpolitik	Tierheilkunde	Sprachen und Studierzeit.		
8-9	Praktischer Tag.			Kolonialpolitik	Kolonialpolitik	Buchführung
9-10		Chemie	Chemie	Pflanzenbau	Gartenbau	Pflanzenbau
10-1/2 12		Laboratorium	Laboratorium	Laboratorium	Gartenbau	Studierzeit
1-7		Baufunktion	Nachmittagsdienst.			Prakt. Dienst
		Studierzeit	Studierzeit	Maschinenbau	Prakt. Dienst	Prakt. Dienst
				Prakt. Dienst		



Treppehaus.

III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.



Gedenkblatt

für den Oberlehrer und Dozenten **Otto Dürr.**

Den Heldentod für sein mannhaft geliebtes Deutsches Vaterland erlitt in den Kämpfen im äußersten Nordwesten Frankreichs unser unvergeßlicher

Otto Dürr

Offizier-Diensttuer
im 1. Bayr. Leibinfanterie-Regiment.

Mit dem Hingang dieses wackeren deutschen Mannes voll frischer Tüchtigkeit, unentwegter Pflichttreue, ernster Lebensauffassung und edeler Gesinnung erleidet die Deutsche Kolonialschule einen unerseßlichen Verlust, umsomehr, da wir auf ihn mit seiner kurz vor Ausbruch des Krieges erfolgten Ernennung zum Oberlehrer und Dozenten ganz besondere Hoffnungen für die Zukunft gesetzt hatten. Er war uns ein treuer Freund!

Ehre seinem Angedenken.



Gedenkblatt

für den Königlich Preussischen Oberforstmeister
Karl Fricke.

Am 27. Oktober fiel bei Ypern im Heldentod für
König und Vaterland der Königlich-Preussische Ober-
forstmeister und Direktor der Königlichen Forstakademie
zu Hann. Münden

Karl Fricke

als Hauptmann der Landwehr und Bataillonsführer im
Landwehr-Infanterie-Regiment 174.

Wir verlieren in dem Gefallenen, der im Neben-
amt Docent für die Forstwissenschaften an der Deutschen
Kolonialschule war, einen hochgeschätzten Freund und
Lehrer, der mit seiner ganzen Persönlichkeit und er-
frischender Lehrtätigkeit uns ein treuer, wertvoller
Helfer war. Der Lehrkörper der Deutschen Kolonial-
schule sowie die alten und jungen Kameraden werden
dem Gefallenen ein treues und dankbares Andenken
bewahren.



Den Heldentod für König und Vaterland sind
gestorben an den Folgen ihrer Verwundung

Theodor Nordmann

aus Cassel, am 22. August im Gefecht bei Charleroi
verwundet, am 26. August im Lazarett zu Aiseau
gestorben.

Hans Hoepfner

aus Bad Odesloe, am 7. September im Gefecht bei
Lizy verwundet, am 12. September im Lazarett in
Nachen gestorben;

Ehre ihrem Andenken.

III. Nachrichten aus dem Felde.

B, 19. November 1914.

Hochverehrter Herr Direktor,
verehrteste gnädige Frau!

Wie weihervoll, wie kostbar mir diese Tage im Feld sind! Die Studien an anderen, die kritischen Betrachtungen, die man sich selbst zuteil werden läßt, sind doch ungleich kräftiger als in lauen, beschaulichen Friedenstagen. Man lernt schärfer denn bisher Wert und Unwert scheiden. Man lebt fieberhaft in der Gegenwart und läßt dennoch stark und nachhaltig die Gedanken zurückgehen zu Zeiten, die einem teuer waren, zu Menschen, die man lieb gewann. Die man lieb gewann. Wie mir der brave, gute Dürr bei seiner biederen Gesinnung ans Herz gewachsen ist, das merkte ich wohl an den Tränen, denen ich nicht Herr werden konnte bei dem Empfang Ihrer mich erschütternden Nachricht. Ich trauere ihm in ehrlicher Freundschaft nach. — Was Sie, verehrter Herr Direktor, in ihm verloren, glaube ich ermessen zu können. Den Wilhelmshof trifft mit seinem Ableben ein schwerer, nachhaltiger Verlust. — Ein gütiger Himmel wird auch in den schwierigsten Fragen, die jeden einzelnen jetzt drücken, Rat und Lösung weisen. Man lebt ja bei allen großen Gedanken, die heute die Seele ergreifen, merkwürdigerweise doch nur dem Zweck. In starkem, unerschütterlichem Glauben erhält man sich für das Morgen die Seele hochgespannt, die Stimmung glücklich und die Hoffnung felsensfest. Bei allem, was mir die Zeit zu tragen aufgibt, bin ich glücklich und fröhlich in der Umgebung, die mir bestimmt ist. Ich frage mich so oft, ist es Gleichgültigkeit, ist's Selbstsucht, daß ich die mancherlei trüben Stunden, die mich von Freunden und Bekannten erreichen, mit starkem Besinnen auf des Tages Pflichten und Arbeiten rasch besiege? — Lassen wir das. — Daß ich den Inhalt ihrer lieben Zeilen mit großer Anteilnahme gelesen habe, brauche ich ja nicht zu beteuern. Und dann die Typen, die mich herzlich erfreuten. Wie geht es Friedel, ist er nun ganz wieder auf dem Posten? Und dann Heinrich?! Gerade bei den beiden sind Tag für Tag meine Gedanken. Heil, Sieg und glückliche Heimkehr den beiden Braven!

Und wieviel Pflichten harren da Ihrer, hochverehrte, gnädige Frau und Ihrer Fräulein Tochter bei den Verwundeten. Wie ernst

und heilig Sie sie auffassen, das glaube ich voll und ganz beurteilen zu können. Da kamen außer Ihren Zeilen noch die Sendung köstlicher Cigaretten mit Friedels Gruß an. Haben Sie innigen Dank für all Ihre Güte. Ich komme mir so arm vor, daß ich Ihnen dies treue Gedenken garnicht im Sinne heimzahlen kann, wie ich möchte. — Von mir wenig Neues. Ich war erst Kanonier in Feuerstellung bei und, dann als Fernsprecher in der Batterie auf vorgeschobenem Posten zwischen Infanterie-Schützengräben.

Dort hatte ich Gelegenheit, viel Neues kennen zu lernen. Mitten im Kampfe selbst, konnte ich in der Nähe den Ansturm der französischen Reihen beobachten, der kläglich scheiterte. Es war ein fürchterliches Blutbad. Tagelang haben wir Feinde und auch unsere lieben Leute bestattet. In dem kleinen Wäldchen, in dem unser Beobachtungsposten war (und dann auch das Telefon, das ich zu bedienen hatte) blieb auch nicht ein Baum unzerschossen. Die Geschößverheerungen waren furchtbar. — Vor der Feuerstellung wechselten wir dann mit einigen Batterien und zogen in Quartier nach M Zwei Tage waren wir im Dorfe, als die Fernsprechzelte bei der Ablösung vom Volltreffer zerschossen und 4 Leute darin getötet wurden. — Seit dem 16. bin ich aus der Batterie heraus zur Abtheilung gekommen. Ich bin beritten und muß beim Stabe das Scherenfernrohr bedienen. Ich freue mich dieser Auszeichnung, bin froh, wieder Neues kennen zu lernen und habe auch die angenehme Gewißheit, mit vorn zu sein, wenn es wieder vorwärts geht. — Wenn der Zeitpunkt nur erst gekommen wäre! Wir werden aber hier in der Mitte wohl noch lange warten müssen und rechnen schon halbwegs damit, Weihnachten hier oder in unserer Wechselstellung in P. verleben zu müssen. Alle sehnen den Tag herbei, daß man in England ausgeräumt hat und nach England hinüber zöge. Hoffen wir! — An die Arbeit im Stall, die ich vorerst wie jeder Fahrer zu machen habe, gewöhne ich mich rasch. Was lernt der Mensch nicht, wenn er den guten Willen und Lust und Liebe zur Sache hat? Mit den Menschen in meiner Umgebung komme ich sehr gut aus. Die Fahrer sind mit Unrecht so verschrien. Ich hätte freilich früher selbst nicht geglaubt, daß die Leute, die mit den wichtigsten Flügen gleich aufwarten, ein Gemüt für ernste Gespräche und freundliches Eingehen auf ihre Eigenart bei unbemerktem Lenken in bessere Gedankenbahnen, so leicht zu gewinnen sind. Ich freue mich der Menschen, in denen solch gesunder Kern steckt. —

Leben Sie wohl, Gott schütze Sie alle! — Nochmals tausend Dank. Grüßen Sie alle die Ihrigen. — Mich ruft jetzt die Arbeit: Hafer abladen. —

Treudeutschen Gruß!

Ihr gern immer in Dankbarkeit gedenkender

P. S. B

Ⓕ , den 10. XI. 1914.

Sehr geehrter Herr Professor!

Endlich komme ich dazu, Ihnen einen etwas ausführlicheren Bericht von meinem Leben im Felde zukommen zu lassen. Wie Sie wohl schon durch meinen Onkel erfahren haben, bin ich am 4. August beim =Regt. . . als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Das war eine böse Zeit. Wir hatten von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr angestrengten Dienst. Ich bin zwar schon viel viel gewohnt, aber etwas mitgenommen war ich nach den ersten 6 Wochen doch. So kamen wir am 16. September von Leipzig fort, als Ersatz ins aktive Regiment. Wir fuhren durch Luxemburg und Belgien nach Frankreich hinein, berührten Sedan und wurden in B ausgeladen. Von hier aus hatten wir einen Tagemarsch von 25 km. Todmüde kamen wir am späten Abend hinter der Front in St. Souplet an. Am anderen Morgen ging's dann in die Feuerstellung, wo wir alte Mannschaften ablösten. Es sollten noch schwerere Tage für uns kommen. In den ersten Tagen hatten wir recht wenig zu essen. Wir bekamen täglich einen Becher Reis und $\frac{1}{2}$ Becher Kaffee. Als dann unsere Bagage herankam, wurde es aber besser. Am 4. Oktober wurden wir von preussischen Truppen abgelöst. Nach einem Ruhetage begann dann für uns der Marsch. Anfangs wurde nur nachts marschiert. Am Tage hatten wir immer 6 Stunden Ruhe. Als wir uns weit hinter der Front befanden, wurde dann nachts gerastet und tags marschiert. Nun erst merkten wir, wohin wir marschierten. Karten hatten wir nicht, ein Kompaß war unser Ratgeber. So wußten wir nur, daß unser Marsch immer nach Norden ging. Wir kamen durch C Somain. Als wir kurz vor S. lagen, wurden wir alarmiert und rückten ein. Die Nacht verbrachten wir auf dem Straßenpflaster. Morgens 5 Uhr ging es weiter und bald gingen wir in einem Rübenfeld in Stellung. Als es Tag wurde, stellte sich heraus, daß wir vor L lagen. Nachdem wir unsere Aufgabe ausgeführt hatten, wurde Stellungswechsel vorgenommen. Im stärksten Infanteriefeuer gingen wir bis an die Häuser eines Vorortes von L heran. Das Feuer wurde immer heftiger, mußte aber ausgehalten werden. Ueberall stand Infanterie und Artillerie in Stellung und beschuß Lille. Als es dunkelte, wurde unser Zug in die Straßen geholt, konnte aber wegen zu starkem Frontfeuer das Feuer nicht eröffnen. Wir mußten zurück. Nachts 11 Uhr erfuhren wir dann, daß L. kapituliert hatte. Am nächsten Morgen (13. X.) rückten wir dann in die Stadt ein. Man sah schreckliche Bilder. Am besten ist, man denkt nicht daran. Von Lille aus wurden wir dann dem 6. Korps zugeteilt und kämpfen nun in der Nähe von A gegen die Engländer und hoffen, bald wieder vorgehen zu können. —

Wie ich neulich erfuhr, ist unser lieber Wilhelmshof jetzt Lazarett. Das ist wunderbar. Wie mag es denn den lieben Kameraden, die ins Feld zogen, gehen? Es ist doch zu bedauerlich, daß man alle Beziehungen zueinander verloren hat, da keiner weiß wo der andere steckt. — Eben kommt der Befehl, daß heute gegen 4 Uhr eroberte Rimailho-Geschütze, die hinter uns stehen, M . . . beschießen. Die Geschütze wurden in M erobert. 300,000 Geschosse fielen ebenfalls in unsere Hände. Die Rohre sind frisch gebohrt und mit neuen deutschen Nichtmitteln versehen. Doch nun muß ich schließen, da wir unser Geschütz heute noch reinigen müssen. Sobald es mir die Zeit erlaubt, werde ich noch ausführlicher berichten.

Mit freundlichem Gruß an Sie, Ihre werthe Frau Gemahlin und alle Lieben in Wilhelmshof verbleibe ich

Ihr dankbarer

P. S.

P . . . , 15. 11. 14.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Vielen herzlichen Dank für Ihre liebe Karte, die mich sehr freute. Daß Herr Dürr tot ist, wußte ich bis jetzt nicht. Alle, die diesen Mann kannten, werden seinen Tod schwer empfinden. Immer sind es die Besten, die fallen.

Der Krieg vernichtet Charaktere, aber er bildet auch welche. Wieviel ernster wird im allgemeinen wohl das Leben aufgefaßt werden.

Ich bedauerte nur s. Zt. als die Mobilmachung kam, nicht in Wikenhausen gewesen zu sein. Diese Begeisterung hätte ich gerne mit angesehen. Es freut mich, daß so viele sich zu den Waffen dem Vaterlande zur Verfügung stellten. Gott sei Dank, daß wir nicht nötig haben — wie unsere Feinde — uns die Schwarzen, Braunen und Gelben zu Hilfe zu holen, um ihre rasserwandten Feinde zu bekämpfen!

Was mich anlangt, so sitze ich seit 5 Wochen hier in Laon beim Armeoberkommando 7. Unsere Beschäftigung besteht jetzt darin, die gebauten Telegraphen-Leitungen zu bedienen. Auf der Vermittlungsstation steht ein Klappenschrank, wo ungefähr 40 Leitungen zusammenkommen, die von den verschiedensten Stäben herführen. Außerdem sind noch 4 Stationsapparate zur Ausnahme von Fernsprüchen vorhanden. Die Stationsbesetzung besteht aus 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 12 Mann, die sich 6stündl. ablösen.

Es war mir bis jetzt nicht möglich, zu der Korpsfernsprech-Abteilung vorzukommen. Ein Beter von mir ist bei dem Korpsfernspr. und wäre ich gerne mit ihm zusammen. Es ging aber nicht.

Erleben tut man nämlich so hinter der Front sehr wenig. Hatte bis jetzt noch nie das Vergnügen gehabt, einmal eine Granate oder Kugel pfeifen zu hören.

Es sollen nächstens neue Fernsprech-Formationen gegründet werden, bei welchen die Neuausgebildeten mit einzelnen von der Stammanschaft zusammengestellt werden. Vielleicht gelingt mir dann, in die Front zu kommen. Hier führt man jetzt ein Leben wie so ein Postbeamter oder Telephonfräulein.

Es geht bei uns hier langsam vorwärts, man hört auch kaum mehr den Kanonendonner, wie vor 4 Wochen. Ich nehme an, daß man mit dem Vorstoß warten will, bis der rechte Flügel vor ist und Calais und Dünkirchen genommen ist. Es werden hier vorne nur die feindlichen Angriffe abgewiesen. Jetzt kommt es eben noch darauf an, wer zäher ist und länger aushält.

Hier in L . . . , einer Stadt von 20—30 000 Einwohnern ist es z. Bt. sehr still. Man sieht fast nur deutsches Militär hier. Ein Viertel aller Häuser sind unbewohnt. Die Geschäfte sind meist auch geschlossen. Teilweise sind schon deutsche Geschäfte mit Tabak, Wäsche u. dergl. eingerichtet. Die Kinder auf der Straße betteln jeden Soldaten um einen Sou an. Für das Volk wird scheinbar trotz der „Liberte“, „Egalité“, „Fraternité“ hier wenig gesorgt. — Da lobe ich mir doch die deutsche Verwaltung.

Für heute will ich schließen, da ich nachher wieder auf Station muß.

Mit herzlichsten Grüßen und besten Empfehlungen an Frau Direktor

Ihr dankbarer

F. S.

M b. B., den 17. 11. 14.

Sehr verehrter Herr Professor!

Ueber die Beantwortung meiner Zeilen und deren Gegengruß habe ich mich sehr gefreut. Nehmen Sie heute etwas Ausführlicheres aus dem Felde entgegen. Die kurze Ruhepause, die unser Bataillon für 3 Tage hat, will ich benutzen, um meine Gedanken nach der Heimat hinüberschweifen zu lassen, denn morgen in der Nacht geht es wieder in Vorpostenstellung, die wir hier vor Verdun nun seit 6 Wochen inne haben. Uns geht es trotz des schlechten Wetters

ganz leidlich. Der Aufenthalt in den Schützengräben, die mitunter knöchelhoch mit Wasser gefüllt sind und in denen wir Nächstelang ausharren müssen, wird sehr unangenehm. Kehren wir am Tage aus ihnen zurück und legt man sich ins feuchte Stroh zur Ruhe, sausen über unsere Köpfe die Granaten hinweg, krepieren vor oder neben uns unter gewaltigem Getöse; oftmals, wenn die 21 cm Fortgeschütze donnern, ein tiefes, 5 m im Durchmesser, großes Loch aufwühlend. Die nächtlichen Offizierspatrouillen „ran an den Feind bis er feuert“, dann wieder zurück. Nicht ihm auf den Leib rückend, sondern immer geduldig ausharren, das geht doch schließlich auf die Nerven! Wie schön wäre es in der offenen Feldschlacht. Wir stehen am rechten Flügel vor einer gewaltigen Entscheidung, möge sie uns den vollen Sieg bringen und den Anfang zum Ende unserer Gegner. — Sie schreiben, Herr Professor, die meisten Ihrer Bekannten, vornehmlich Ihrer Herren Brüder, stehen im Nordwesten. Möge sie alle Gott unter seinen gnädigen Schutz nehmen. Es ist genug des Jammers um die vielen tapferen Brüder! Ich gedenke meiner ersten Kriegszeit in Afrika und erinnere mich mit großer Begeisterung an den fröhlichen Kolonialkrieg, heute aber bekommt selbst das Antlitz eines Jungen Furchen. Zwei meiner Brüder sind verwundet worden, einer schwer.

Alles Soldat! ist die Losung. Wie erhebend für unser Vaterland. Und die deutsche Frau steht keineswegs zurück, überall hilft sie und opfert ihr Alles. Ein Neuaufleben des eisernen Jahres 1813. Zu meiner Genugtuung bin ich im vergangenen Monat dekoriert worden.

Mit dem sehnlichsten Wunsche, nach dem Feldzuge Sie und Ihr großes Werk wiederzusehen, verbleibe ich Sie ergebenst grüßend und Ihrer Frau Gemahlin die Hand küßend

Ihr dankbarer Schüler

H. v. S.

B, den 6. 11. 14.

Sehr geehrter Herr Professor!

Erlaube mir gütigst, Herrn Professor mitteilen zu können, daß ich das mir zugesandte Präsent erhalten habe. Für dasselbe herzlichsten Dank.

Nach Lage der Sache ist mein Befinden, Gott sei Dank, gut.

Die Grenze haben wir am 22. August bei F überschritten und haben am 25. 8. bei A die Feuertaufe erhalten. Gegenwärtig liegen wir in B , wovon ich Herrn Professor schon vor einigen Wochen einen Kartengruß gesandt habe. Dieser Ort liegt ungefähr 40 km nordwestlich der Festung B . . . und ist jetzt zur Hauptetappe geworden. Der Stappendienst besteht

hauptsächlich aus Wachen, Schützengräben ausheben und Gefangenentransporten. Was es anfangs so schnell ging, das geht es jetzt desto langsamer. Wundern kanns einen ja nicht, denn was uns Metz ist, das ist den Franzosen ihr Verdun. Trotzdem wird es wohl auch nicht mehr so lange dauern, bis sie auch den Gnadenstoß erhält, genau so wie die anderen Festungen. Die Aussichten sind günstig. Gegenwärtig ist ein heißes Ringen um den Argonnen Wald und um die Bahnlinie, die von der westlichen Seite nach Verdun führt, damit letzteres, welches jetzt in Hufeisenform von uns umzingelt ist, ganz eingeschlossen wird. Wir selbst sind — solange wie die Freiwilligen und Ersatz-Truppen in die vordersten Reihen eingeschoben worden sind — zurückgesetzt und liegen in zweiter Staffel. Haben also — vorläufig — nichts zu befürchten, müßte es denn sein daß die Franzosen einen Ausfall wagten, wie am vorigen Freitag, wo sie auch das größere Dorf B . . . , welches schon einige Tage in unserem Besitz war, wieder besetzten. Waren aber, ehe wir als Verstärkung eingreifen konnten, bereits wieder unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Hauptsache bei der Festung selbst muß wohl unsere schwere Artillerie machen, vor allen Dingen die beiden Kruppschen Geschütze „Max und Moritz“, wovon Herr Professor wohl schon gelesen hat, die auch soweit östlich der Festung aufmontiert worden sind. Ebenfalls wird wohl auch Zeppelin, der vorige Woche am Montag schon einen Besuch hier abgestattet hat, sein Möglichstes hier mit beitragen. Wir wollen Gott bitten, daß er uns auch hier zum Sieg verhelfen wird, denn sollte B . . . erst in unseren Händen sein, so kann man wohl rechnen, daß hier in Frankreich neun Zehntel der Arbeit getan ist.

Durch Gottes Fügung haben wir bis jetzt den Sieg davongetragen und haben das feste Vertrauen zu Gott, daß er uns auch fernerhin zum endgültigen Sieg verhelfen wird.

Von unserer Kompagnie, welche beim Ausrücken 267 Mann stark war, sind uns noch 181 Mann geblieben, haben vor kurzem 62 Mann Ersatz bekommen.

Das Eiserne Kreuz haben in der Kompagnie bis jetzt bekommen: der Herr Hauptmann, Herr Oberleutnant und zwei Unteroffiziere.

Getroffen und gesprochen habe ich vor kurzem Herrn Barst, welcher Unteroffizier bei der 69. Feldartillerie-Bagage ist.

Sonstige Neuigkeiten wüßte ich nicht zu verzeichnen.

Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Lehrer Dürr den Heldentod erlitten hat.

Wünsche Herrn Fähnrich gute Besserung.

Gott hat geholfen! Gott hilft! Gott wird auch noch weiterhelfen!

Es grüßt ergebenst in der Hoffnung auf ein baldiges gesundes frohes Wiedersehen

Ihr G.

La F , 25. XI. 1914.

Hochverehrter Herr Direktor!

Es tut mir sehr leid, von meinen Eltern zu hören, daß von Ihnen abgesandte Postsachen mich nicht erreicht haben. Das kommt ja bei diesem riesigen Postverkehr zur Zeit leider öfters vor. Manchmal dauert es auch 2—4 Wochen, bis richtig adressierte Briefe und Karten hier eintreffen. Das kann ja bei Ihrem wertigen Schreiben auch der Fall sein.

Ich will Ihnen nun etwas näheres über das Leben und Treiben einer Etappen-Fuhrparkkolonne erzählen. Unsere Kolonne besteht aus 48 Bauernwagen, die mit Segeltuch bedeckt sind. Dazu kommen noch 2 Vorratswagen, an denen 2 Feldschmieden angebracht sind. In den Vorratswagen befindet sich der Sanitätskasten, ein Kasten für den Veterinär, einer für den Zahlmeister und noch einer für den Wachtmeister, außerdem noch verschiedene Ersatzteile. Die Kolonne ist eingeteilt in 3 Züge und in den Ergänzungszug, zu dem die beiden Vorratswagen und die Reservepferde gerechnet werden. Der Zug zerfällt in 2 Sektionen zu je 8 Wagen. Zur Sicherung auf dem Marsche hat die Kolonne eine Vorspitze, die ungefähr aus 5—6 Reitern besteht, und eine Nachspitze mit ungefähr 4 Reitern. Wir fahren alles zweispännig und zwar vom Bock aus. Unsere Ladung beträgt im Durchschnitt 20 Zentner auf den Wagen. Die Ladung wird empfangen entweder von einer Magazin-Fuhrparkkolonne oder meistens direkt vom Bahnhof. Unsere Marschleistung beträgt im Durchschnitt 30 Kilometer; oft haben wir auch schon 40 Kilometer und mehr in einem Tage zurückgelegt. Bei diesen größeren Märschen ist es aber auch öfters vorgekommen, daß einige Pferde vor Müdigkeit umfielen. Diese armen Tiere mußten dann meistens erschossen werden, wenn nicht gerade ein Bauer da war, mit dem man es gegen ein anderes umtauschen konnte. Das höchste was wir in einem Tage verloren, waren 6 Pferde. Da wurden eben sofort wieder neue requiriert. Ungefähr ein Viertel unseres Pferdebestandes, ist aus französischem oder belgischem Material zusammengesetzt.

Am 17. August wurden wir in Hofgeismar verladen, ohne daß wir wußten, wohin es ging. Wir fuhrten über Cassel, Marburg, Coblenz und wurden in Trier ausgeladen. Von da aus ging es in ununterbrochenem Marsch durch Luxemburg nach Belgien; von dort über B und L nach S . . . , wo wir am 2. September ankamen und den Sedantag daselbst mit Wein und Bier feiern konnten. Das war ein herrliches Gefühl für uns deutsche Männer. Die Feier dauerte bis 10 Uhr abends, wobei manches herrliche Lied in die Abenddämmerung erklang. Von Sedan aus kam dann der gewaltige Vormarsch mit der . . . Armee, wobei wir bis fast in die Nähe von Ch nach S vorrückten, was für eine Etappen-Kolonne viel zu weit war. —

Hierauf kam aber auch schon wieder der große Rückzug auf S . . . , da die . . . Armee durch die Kämpfe in Belgien zu sehr geschwächt war, um sich ohne Unterstützung halten zu können.

Am 28. September wurden wir der . . . Armee überwiesen und marschierten auch sofort hierher nach F das in der Nähe von M und St . . . liegt, wo unser Kronprinz sich mit dem großen Hauptquartier befindet. Nun liegen wir seither hier und haben nichts zu tun. Wir haben schon tüchtig für den Winter vorgesorgt, indem wir aus den umliegenden Dörfern Heu einfuhren für die Pferde und Kohlen und Holz zum Feuern.

Hier ist eine große Wollspinnerei, in der wir große Wollvorräte fanden. Der Bestand wurde aufgenommen (für ungefähr 500 000 M.) und der Inspektion gemeldet. Zwei Tage später war schon eine Automobilkolonne hier und schaffte den ganzen Vorrat weg. In der Fabrik befindet sich ein großes Wasserwerk, an das wir 3 Dreschmaschinen angeschlossen. Sämtliche Frucht der Bauern, die vor den Deutschen ausgerissen sind, wird da gedroschen. Dann haben wir große Vorräte von Kartoffeln ausgemacht, Bohnen und Hafer gemäht und eingefahren und auch sofort gedroschen. Das war so unsere Arbeit bisher. Was nun gemacht werden soll, weiß ich noch nicht.

Ich habe mich zusammen mit noch 5 anderen Unteroffizieren und dem Wachtmeister hier im Pfarrhaus häuslich niedergelassen. Ich habe mir ein kleines hübsches Zimmer eingerichtet, mit einem Bett, Schrank, einem geschnitzten Schreibtisch und Lehnstuhl, außerdem macht mir besonders Spaß ein hübsches Sofa. Wir kochen uns hier alles mögliche. Heute gab es z. B. folgendes: Reissuppe mit Rindfleisch, Rindesbraten mit Rotkraut und Bratkartoffeln und zum Nachtschinken gebratene Apfelschnitten. Daraus können Sie vielleicht ersehen, daß es uns hier sehr gut geht. Ich bin oft sehr mißmutig gestimmt, wenn ich daran denke, daß wir, die es eigentlich am wenigsten verdienen, es eigentlich am besten haben. Ich wollte mich deshalb schon oft von hier wegmelden, um in die Front zu kommen. Dann habe ich mir wieder gesagt, auch dies hat keinen Zweck, da ja zur Zeit die ganze . . . Armee, die doch W bezlagert, ganz ruhig liegt, wenigstens die Kolonnen, da ja die Bahnen bis in die Gefechtslinie fahren.

Da ein Bizewachtmeister vor 8 Tagen Offizier wurde und deshalb von uns wegtam, wurde mir der 2. Zug übergeben, und ich hoffe, daß auch ich nun bald befördert werde.

Wie ich von Fräulein von H erfuhr, ist Herr Dürr auf dem Felde der Ehre gefallen. Hunderte und Tausende fallen täglich; das stumpft ab, bis es einen lieben Freund und Bekannten trifft, dann tut es eben weh, wie jetzt uns allen, die ihn kannten und schätzen gelernt hatten. — Friede seiner Asche!

Wollen wir hoffen, daß der Krieg bald zu Ende sein möge, denn lange kann dies Elend nicht mehr so weiter gehen. Mich dauern immer die armen Leute, deren Land wir besetzt haben und

deren Dörfer zum Teil ganz verbrannt sind. Wie oft kommt es doch vor, daß uns die Leute weinend um Brot bitten, oder um einen Knochen, um für ihre kleinen Kinder eine Suppe zu kochen. Wenn es mir möglich war, gab ich immer, was ich konnte, trotzdem wir anfangs oft selbst tagelang kein Brot hatten. Aber ich konnte es nicht übers Herz bringen, die armen Frauen und Kinder hungrig zu sehen. Möge unser Volk daher auf ewig vor einem so traurigen Schicksal bewahrt bleiben.

In der Hoffnung, daß bei Ihnen zu Hause alles gesund und munter ist, verbleibe ich mit besten Grüßen, auch an Ihre werthe Familie, Ihr dankbar ergebener

G.

Besten Gruß an die Kameradschaft!

B, am 12. Nov. 1914.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Aus einem deutschen Dorfe mitten im Feindeslande zunächst nach langer Zeit herzlichste Grüße.

Korschelt, Wambach und mir geht es sehr gut, wir sind oft auf Patrouille. Die Kosaken haben uns oft schon angeflunkert. Als Kavallerist hat man sehr wenig Zeit — von früh 5 bis nachts 11—12, oft auch erst früh um 2 Uhr ins Quartier, das strengt an. Hier ist jetzt wieder etwas Großes im Gange. Wir erfahren hier an der Front sehr wenig von der allgemeinen Kriegslage — wie mag es wohl stehen, wie mag wohl die allgemeine Stimmung sein?

Die Bevölkerung hier ist sehr willig. Es sind alles gut bestallte Landleute mit etwas Vieh, sodaß wir Kavalleristen gute Quartiere haben. Bei den Riesenanstrengungen, die die Pferde mitmachen müssen, muß nun endlich eine kleine Pause eintreten. Wir hoffen auf eine große Entscheidung, da wieder zwei Kavallerie-Divisionen hier aufgestellt sind. Es läßt sich hier in Polen sehr schlecht arbeiten, da die Wege mit tiefem Sand bedeckt sind.

Gestern sind wir wieder ein großes Stück auf der berühmten Napoleonischen Pappelallee vorwärts gekommen. Bis jetzt haben wir nur kleinere Gefechte zu Fuß gehabt. Die Kosaken sind unsere speziellen Feinde; wir geben ihnen keinen Pardon, sie uns keinen. Die Soldaten mit den Brettern auf dem Helm und die mit den Kugeln sind bei den Russen sehr gefürchtet. Die russischen Gefangenen, die wir gemacht haben, sind alle sehr gut ausgerüstet. Kürzlich hatten wir eine Bagage-Kolonne gefaßt, da gab es sehr schöne Pelze. Man möchte bald sagen, daß die Kavallerie besser ausgerüstet ist, als wir.

Auch das Sanitätsmaterial ist vorzüglich, die Sanitätsoffiziere sagen selbst, daß in dieser Hinsicht die Russen uns gleich stehen. Man kann hier in der Front aber gar nicht urteilen, die Uebersicht fehlt. — Im großen und ganzen sind die Russen durchweg Feiglinge, sie heben die Hände, ehe man ihnen den Revolver vors Gesicht hält. Auf einen Schlag hatten wir mal 7 zu zweit gefangen.

Ich bedauere, daß nicht mehr Platz und Zeit zum Schreiben ist. Gott befohlen und herzl. Grüße an alle Bekannten.

W.

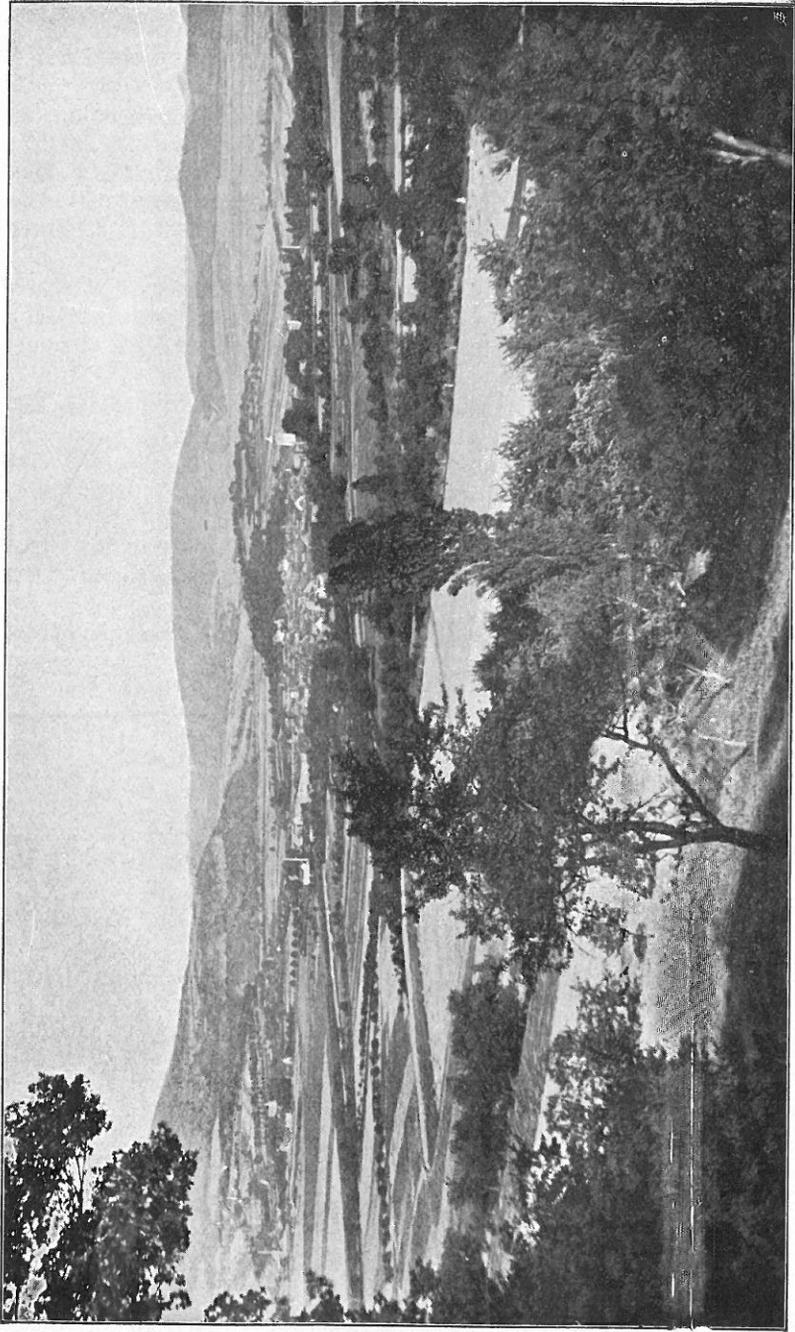
Westflandern R., den 1. Dezember 1914.

Lieber Herr Direktor!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren lieben freundlichen Brief, er hat mir viel Freude gemacht und ich habe teilweise herzlich lachen müssen. Ja, ich freue mich auch einerseits, daß es mir vergönnt ist, hier mitten drin den Krieg oder wenigstens ein Stück des Krieges mit zu erleben. Es ist doch etwas Großes, Gewaltiges, und Eigenartiges, — und doch wieder derart, daß man immer wieder denkt, wenn's doch erst ein Ende hätte und die Menschen sich eines besseren besinnen wollten. Was wir, namentlich in der ersten Zeit unmittelbar hinter der Front an Schrecklichem und Entsetzlichem gesehen haben, das läßt sich nicht beschreiben, Massen von Verwundeten, von oben bis unten mit Blut besudelten, jammernden und stöhnenden Schwerverwundeten, Sterbenden, sowie Toten. Als wir hier bei W., M. und R. vor den festverschanzten Feind kamen, da waren in den ersten Tagen die Verluste fürchterlich, es hat Tage und Nächte gegeben wo wir alle im engen Raum teils auf Stühlen sitzend, teils auf Stroh gelagert oder abwechselnd Wache haltend, immer glauben mußten, zum Rückzug gezwungen zu werden. Zuweilen waren wir keine 500—800 Meter von unserer äußersten Infanterie-Stellung entfernt und über uns hinweg schoß unsere Infanterie. Dahin piffen und sausten aber auch die feindlichen Granaten über uns hinweg, ab und zu schlug auch mal eine in der Nähe ein, namentlich am Abend bekamen wir regelmäßig den sogenannten „Abendsegen“. Es waren einzigartige Tage, und erst allmählich gewöhnte man sich an das gewaltige Getriebe, das hinter der Front größer war als vorn. Nach und nach ist es ja im ganzen ruhiger geworden, auf beiden Seiten hat man sich bis über die Ohren verschanzt und beide Teile beschäftigen sich zunächst nur, um einander gerade nicht in Ruhe zu lassen. Zeitweilig gibts auch wieder einmal einen Angriff und die Artillerie tobt, daß hier in R. die Häuser dröhnen und die Fenster klirren.

Wir haben mehrfach unseren Standort gewechselt und seit 3 Wochen sitzen wir nun hier in dieser Stadt, die halb ausgehungert und fast ausverkauft und ausgezogen ist. Uns und mir im besonderen geht es aber, Gott sei Dank, recht gut, Verpflegung reichlich und tadellos und Ortsunterkunft, fast wie daheim, nur darf man nicht an zu Hause denken, dann schwindet die Ruhe. Meine Arbeit besteht hauptsächlich darin, fast täglich zu einer oder mehreren unserer 6 Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonnen zu reiten, zusammen sind da weit über 1000 Pferde. Dazu kommen dann aber auch immer noch andere Truppenteile, wo geholfen werden muß und neben der Behandlung der kranken Pferde ist Sorge für die allgemeine Hygiene, Stallfürsorge usw. nötig. Dazu dann Berichte und sonstige Schreibereien. Man lernt auch hier wieder einmal viel für's Leben. Unsere Kolonnen liegen gewöhnlich, je nach der Gefechtslage, verstreut in Gehöften auf dem Lande. Anfangs war es ratsam nicht allein sondern nur mit einem Begleiter die Ritte zu machen. Jetzt ist aber hier alles so friedlich, daß man an Begleitung nicht mehr denkt, auch die Zivilbevölkerung, der man immer noch mit Mißtrauen begegnen mußte, fängt nach und nach an sich in die Lage zu finden. — — — — — Im Uebrigen aber scheinen wir uns hier auf ein wochen- oder monatelanges Winterquartier einzurichten. — — — Die Welt ist doch so klein, daß man auch hier wieder viele Bekannte aus W. wiederfindet. — — — — — Sobald ich wieder Zeit habe schreibe ich Ihnen mehr, bis dahin herzlich Grüße vom Ihrem
E.





Wienhausen.

Feld-Anschriften.

1. Bahr, Eberhard, Ersatz-Eskadron Dragoner-Regt. Nr. 9, Hamburg-Wandsbek.
2. Basilius, Waldemar, Feld=Art.=Regt. Nr. 72, Hochmeister, II. Ersatz=Batterie, Graudenz.
3. Baumgarten, Paul, Inf.=Regt. Nr. 113, 10. Komp. 3. Batl. 57. Brigade, 29. Division, XIV. Armeekorps.
4. Bernhold, Karl, Feldartillerie=Regt. Nr. 11 (1. Rekruten-depot) Cassel.
5. Blankenhorn, Wilhelm (Inhaber des Eisernen Kreuzes), Vice=Wachtmeister d. R., Kurheffisches Feldartillerie=Regt. Nr. 11, 1. Abteil., 2. Batterie, 22. Division, 22. Brigade, XI. Armeekorps.
6. Brepohl, Wilhelm, Dragoner=Regt., 5. Schwadron, Hof=geismar.
7. Breuninger, Gerhard, Artillerie=Regt. Nr. 49, I. Ersatz=Batterie, 27. Feld=Artillerie=Brigade, XIII. Armeekorps.
8. Conrad, Richard, Infant.=Regt. Nr. 167, Cassel.
9. Conrady, Heinrich, Gefreiter, Uebungs=Kursus für Unter=offiziere der 61. Inf.=Brigade, Truppenübungsplatz Ober=hofen i. Els.
10. Darré, Walther, Feld=Artill.=Regt. Nr. 27, Rekrutendepot 2 der Ersatzabteilung.
11. Dauber, Hans, 34. Div., 5. Komp. Inf.=Regt. Nr. 173, XVI. Armeekorps.
12. Denk, Robert, Inf.=Regt. Nr. 132, 3. Komp., XV. Armeekorps.
13. Düsselhoff, Dietrich, Dragoner=Regt. Nr. 5, 4. Eskadron, Kav.=Division.
14. Döhler, Kurt, 7. Komp. des Inf.=Regt. Nr. 107, 3. Zug, 24. Division, 48. Brigade, XIX. Armeekorps.
15. Erb, Erich, Etappenfuhrpark-Kolonne I, XI. Armeekorps, Etappeninspektion der V. Armee.
16. Everling, Kurt, 4. Reserve-Eskadron, 5. Manen=Regt., Düsseldorf.
17. Faber, Gerhard, Chevaulegers=Regt. „Taxis“, Regensburg.
18. Falk, Hans, 1. Thüring. Feldartillerie=Regt. Nr. 19, Ab=teilung Feldkanonier, Erfurt.
19. Fertsch, Ernst, Dragoner=Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
20. Foerster, Rudolf, 9. Kav.=Division, 19. Kav.=Brigade, 3. Eskadron, Dragoner=Regt. Nr. 19.
21. Forstmann, Herbert, 16. Reserve-Jäger=Bataillon, 2. Komp., XXVI. Armeekorps.
22. Fritsche, Rudolf, 2. Ers. Maschinen=Gewehr=Kompagnie Nr. 23 VI. Armeekorps.
23. Fröhlich, Alexander, I. Trier Feldartillerie=Regt, Nr. 44, 1. Rekrutendepot.

24. Fuhrmann, Kurt (Inhaber des Eisernen Kreuzes), 27. Reserve-Armee-Korps, 53. Reserve-Division, 53. Reserve-Pionier-Komp (3. St. Lazarett, Dresden).
25. Gestefeld, Otto, IX. Armee-Korps, 18. Division, 36. Inf.-Brigade, II. Bataillon, 6. Komp., Inf.-Regt. Nr. 31.
26. von Gustedt, Bernhard, Hess. Dragoner-Regt. Nr. 23, II. Eskadron, 3. Kav.-Div.
27. Gutermann, Hans, 20. Inf.-Regt., 1. Komp., 2. Division, 3. Brigade, I. bayr. Armeekorps.
28. Hacke, Friedrich, Inf.-Regt. 113, Refrutendepot a, 2. Komp., Freiburg.
29. Hartung, Walther, Feldartillerie-Regt. Nr. 6, 1. Batterie, 2. Ersatzabteilung, Refrutendepot IIIa.
30. Heller, Max, Dragoner-Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
31. Helmholz, Gustav, Dragoner-Regt., 5. Schwadr., Hofgeismar.
32. Herrmann, Franz, XVIII. Armee-Korps, Inf.-Regt. (Aktives) Nr. 87., 21. Inf.-Div., 6. Komp., 2. Bataillon.
33. Hönemann, Karl, Ersatz-Bataillon, Ref. Inf.-Regt. Nr. 80, 1. Korporalschaft, Truppenübungsplatz Darmstadt.
34. Jacobs, Eduard, 2. Rheinisches Feldartillerie-Regt. Nr. 23, 4. Ersatz-Batterie.
35. Junghans, Bernhard, Dragoner-Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
36. Kehrman, Wilhelm, Dragoner-Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
37. von Knorre, Walther, 5. Dragoner-Regt., 1. Ersatz-Eskadron, Hofgeismar.
38. König, Martin, XX. Armee-Korps, 41. Division, Inf.-Regt. Nr. 59, 10. Komp.
39. Korschelt, Johannes, Ersatz-Eskadron des 1. Manen-Regts. Nr. 17.
40. Krause-Wichmann, Friedrich, Dragoner-Regt. Nr. 5, 4. Eskadron, 3. Kav.-Div., XI. Armee-Korps.
41. Kuske, Paul, V. Ref.-Armee-Korps, 9. Ref.-Div., 5. Abt. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6., Ers.-Bataillon, Refruten-Depot I, Glogau.
42. Lantzius-Beninga, Folkmar, Schwere Reserve-Proviand-Kolonnen Nr. 26, 16. Reserve-Division, 8. Reservekorps.
43. Laubenheimer, Richard, XXI. Armee-Korps, 42. Div., 17. Inf.-Regt., 3. Komp., 65. Inf.-Brigade, I. Bataillon.
44. Lindenlaub, Erich, XVII. Matrosen-Artillerie-Abt., Ersatz-Komp. Expeditionskorps Ruxhaven.
45. Lutter, Fritz, Fuß-Art.-Regt. Nr. 3, 2. Ersatz-Batt. Oberleutnant Wipmann, 3. St. Böhlen i. Ostpr.
46. Merziowsky, Johannes, Kanonier, 1. Halbbatl. des Ref.-Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, Stab, Armeekorps Posen, 3. St. im Felde.

47. Meyh, Felix, 1. Ulanen-Regt., 4. Eskadron, 8. Kavallerie-Division.
48. Müller, Ernst, 25. Armee-Korps, 50. Res.-Division, Inf.-Regt. Nr. 222, 12. Komp. i. Osten.
49. Müller, Gottfried, Dragoner-Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
50. Müller, Eduard, 9. Pionierbataillon, Harburg/Elbe.
51. Neumann, Karl, Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 126, Etappen-Inspektion der 4. Armee, 26. Armee-Korps.
52. Nisch, Karl, Ersatzbataillon 120, 5. Komp. (Verwundet.)
53. Pippig, Robert, 20. Bayerisches Reserve-Infanterie-Regt., 14. Res.-Inf.-Brigade, 6. Res.-Inf.-Division, 8. Komp., III. Bayr. Armeekorps.
54. Reuter, Gustav, 1. Thür. Feldartillerie-Regt. Nr. 19, Erfurt.
55. Richter, Alwin, IV. Armeekorps, 8. Division, 15. Inf.-Brigade, Inf.-Regt. 93, 7. Komp. (Vermisst.)
56. Richter, Hubert,
57. Rost, Walther, Vicesfeuerwerker d. R., 1. Marine-Division, 1. Matrosen-Regt., 3. Bataillon, 9. Komp.
58. Schaub, Georg, Inf.-Regt. Nr. 167, 2. Bataillon, 8. Kompagnie.
59. Schimmelpfennig, Georg, Kürassier-Regt. Graf Wrangel.
60. Schmidt, Walther, Königs-Ulanen-Regt. 13, 3. Eskadr., 19. Kav.-Brigade, 9. Kav.-Division, im Osten.
61. Schneider, Kurt, II. Bayr. Armeekorps, 2. Feld-Art.-Regt., 2. Ers.-Abtlg., 2. Ers.-Batterie, 4. Art.-Brig., 4. Divis., Würzburg, Petrinistr. 4 Ir.
62. Schradin, Heinrich, Inf.-Regt. Nr. 180, 3. Ersatz-Komp., 26. Res.-Division, 14. Res.-Armeekorps.
63. Schröder, Alfred, 22. Pionier-Bataillon, Riesa.
64. Schumacher, Fritz, 4. Feldartillerie-Regt., IV. Depot, Augsburg.
65. Schwabe, Paul, 19. Armeekorps, 24. Division, 7. Feldartillerie-Regt. 77, 2. Batterie, 2. Geschütz.
66. Schwedler, Kurt, Feldartillerie-Regt. 47, Fulda.
67. Sehringer, Adolf, Dragoner-Regt., 5. Schwadron, Hofgeismar.
68. von Sekendorff, Hans, 11. Armeekorps, 22. Division, 43. Brigade, 2. Komp., Infant.-Regt. 83. (Verwundet.)
69. Seiß, Alexander, 1. Großh. Hess. Feldart.-Regt. 25, IV. Rekrutendepot, Darmstadt.
70. Seyffert, Johannes, XII. Armee-Korps, 23. Inf.-Div., 2. Komp., Schützen-Regt. Nr. 108.
71. Steinmeg, Kurt, 1. Thür. Feld-Art.-Regt. 19, 3. Batterie, 38. Division, 38. Brigade, XI. Armeekorps.
72. Stutte, Otto, 1. Batterie, 2. Rekrutendepot, Ersatz-Abteil. des Feldartillerie-Regts. Nr. 7, Wesel/Rh.

73. van Swindern, Jakobus, Dragoner-Regt. Nr. 5, 4. Eskadron, 3. Kav.-Division.
74. Theilen, Friedrich, II. Matrosen-Artillerie-Abteilung, 1. Komp., 1. Batterie, Fort Heppens b. Wilhelmshaven.
75. Ufer, Heinrich, R. Bayr. 3. Chevauleger-Regt., 3. Divis., Ersatz-Eskadron, II. Armeekorps.
76. Venema, Gustav, Flieger-Ersatzabtlg. 5 Hannover, Bahrenwalder Heide.
77. Wagenseil, Hermann, Inf.-Regt. Nr. 12, Rekrutendepot I, Neu-Ulm.
78. Westphal, Rudolf,
79. Witter, Heinrich, 33. Ersatz-Brig., 4. Ersatz-Div. 1. Ersatz-Komp., Pionier-Bataillon Nr. 9, Ostende.
80. Wolff, Bernhard, Reserve-Regt. Nr. 105, 1. Rekrutendepot, 8. Korporalschaft.
81. Zimmermann, Fritz, Res.-Inf.-Regt. Nr. 231, 12. Komp., 3. Bataillon, 50. Division, 25. Armeekorps. (Verwundet).

Dr. Pepler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Rittmeister und Kommandeur der Etappen-Fuhrpark-Kolonne 7 bei der Etappen-Inspektion der 4. Armee

Pfarrer Grisebach, Vizewachtmeister, 3. Garde-Manenregiment, Potsdam, Alexandrienstr. 9.

Schröter, Oberveterinär beim Stabe der Res.-Munit.-Kolonne, 51. Abtlg., 26. Res.-Armeekorps.

Dr. Böllert, Kriegsfreiwilliger, 2. Armee, X. Armeekorps, 20. Division, 2. Abteil. Feld-Art.-Regt. 10, 4. Batterie, Stab.

Dürr, Otto, Offiziersdiensttuer, bayr. Res.-Korps, 1. Res.-Div., 1. Res.-Regt, 1. Batl., 2. Komp. Gefallen am 13. 10. bei Armentieres.

Fricke, Oberforstmeister, Direktor der Kgl. Forstakademie Hann.-Münden, Hauptmann d. L. Gefallen am 27. 10. bei Ypern.

Wehrmann de Groot, Feld-Train-Regt. Nr. 11, zugeteilt XIX. Armeekorps, 5. Magazin-Fuhrpark-Kolonne.

Wehrmann Gries, 43. Gemischte Landwehr-Brigade, Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 32, 9. Komp.

Krankenträger Fröba, VI. Landwehr-Armeekorps, 4. Schlesiische Division, 1. Sanitätskompagnie.

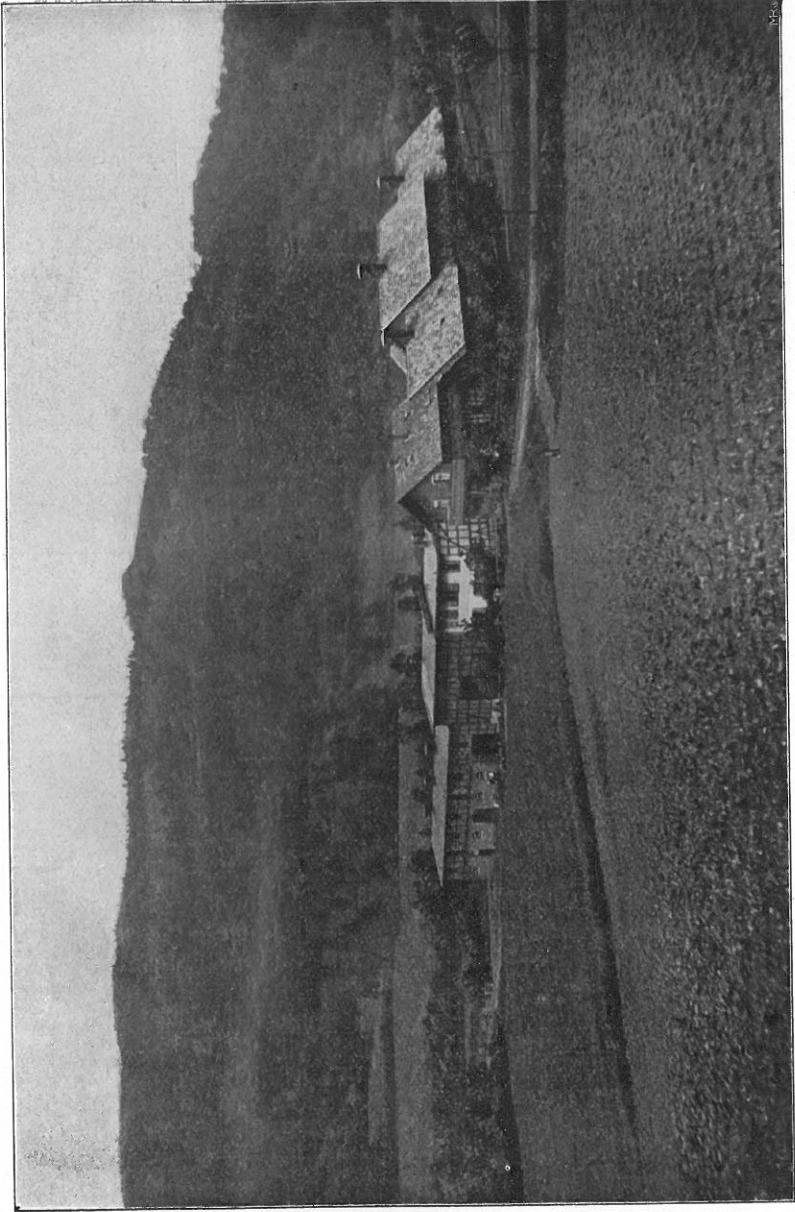
Landwehrmann Langnese, XI. Armeekorps, Fuß-Art.-Regt. 18, 2. Batterie (in Chateau-Salins).

Wehrmann Otto, 3. Bt. Gefangenlager Ohrdruf, Mühlhausen i. Thüringen.

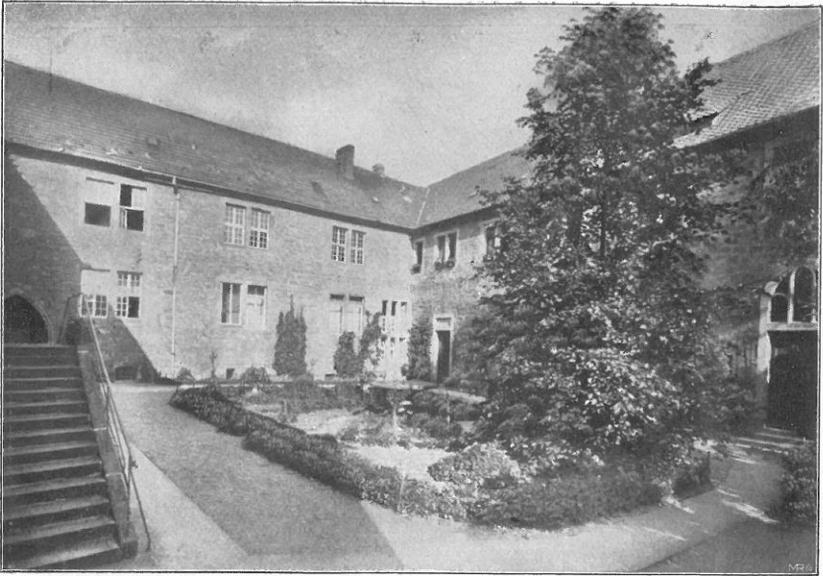
Koepf, Obergärtner, Landsturmmann, 1. Komp. 5. Landsturm-Inf.-Ers.-Bataillon, Göttingen.

Hofmann, Emil, Gefr. d. L., Landw.-Inf.-Regt. Nr. 75, Stab, 3. Bataillon Landwehr-Div. von Einem, Feldpostexpedition Landw.-Division von Einem, Osten.

- Hildebrandt, im Westen.
Hedrich, Volkereiverwalter, Ref.=Feld=Art.=Regt. Nr. 22, 1. Batt.
Ref.=Div. 22, IV. Armeekorps. (Krank)
Lück, Hans, Ers.=Reservist Inf.=Regt. Nr. 83, 2. Komp., Groß=
Gerau b. Darmstadt.
Sippel, Georg, Inf.=Regt. Nr. 132, 2. Bataillon, 61. Brigade,
6. Komp., 39. Division, XV. Armeekorps.
Baumbach, Karl, Kriegsfreiwilliger, Ref.=Inf.=Regt. Nr. 83,
1. Bataillon, 1. Komp., 18. Armeekorps, 25. Div., 32. Bri=
gade. (Verwundet.)
Feldmann, W. 4. Reserve=Korps, Ref.=Fuhrpark=Kolonne 12,
Vize=Wachtmeister d. L.
Hoffmann, Aug. Robert, Landw.=Inf. 7, 6. Landw.=Armee=
Korps, 3. Div., 3. Bataillon, 9. Komp., 17. gem. Landw.=
Brigade.
Pagel, Leutnant d. R. im Regiment 7, 3. Bt. Aachen, Ref.=
Lazarett Kaiserhof.
Puttfarcken, Paul Unteroffizier, 45. Div., Ref.=Inf.=Regt.
Nr. 212, Stab, 2. Bataillon, 23. Ref.=Armee=Korps.
Raumann, Maximilian, Einj.=Freiw., 23. Ref.=Armeekorps,
45. Ref.=Div, Ref.=Regt. Nr. 209, 3. Komp.
Solverscheit, Wilhelm, berittener Gefreiter, Magazin=Fuhr=
park=Kolonne Nr. 40, 8. Komp., 1. Ref.=Armeekorps.
von Schönermark, Harry, Leutnant d. R., 5. Ref.=Armee=
Korps, 10. Ref.=Div., 46. Ref.=Inf.=Regt., 1. Komp.
Trau, Karl, Bootsmannsmaat, I. Marine=Div., 4. Komp., Kiel.
Garthe, Julius, 2./89. Caserne Beaufuy, Limoges, Dep.
Haute Vienne, Südfrankreich, in franz. Gefangenschaft.
Bernouilly, Franz, Vize=Wachtmeister, Ref.=Fuß=Art.=Regt.
Nr. 25, 1. Bataillon, 1. Batterie, 50. Div., 25. Ref.=
Armeekorps.
Harsch, Friedrich, Armee=Tel.=Abt. VII, Autozug 1.
Stromberg, Paul, Ulanen=Regt. Nr. 5, Düsseldorf.
Stranzen, Kolf, Einj.=Freiw., Hamburg.
Hubrig, Gerhard, Einj.=Freiw. Jäger im 10. Jäger=Batl.,
3. Bt. München, Vereinslazarett Kgl. Orth. Klinik, Her=
bachingerstr. 12.
Kirchner, Walther, IV. Ref.=Armeekorps, 22. Ref.=Div., 43.
Inf.=Brigade, 11. Ref.=Jäger=Batl., 1. Komp.
Andreas, Adolf, Husaren=Regt. Nr. 17, Braunschweig.
Höppner, Hans, Gefallen.
Nordmann, Theodor, Gefallen.
• Queske, Rudolf, Depot des Prissonniers de guerre, Frankreich,
Saint=Vrieuc. Cotes du nord, in franz. Gefangenschaft.



Gellerhof.



III. Innenhof.

Friedensgedanken mitten im Kriege.

E. V. Fabarius.

„Friede auf Erden!“ Die hehre Weihnachtsbotschaft paßt wohl weniger als irgendeine hinein in diese schweren Kriegszeiten. Wer draußen im Felde steht, vorm Feind im Schützengraben liegt, der zumal empfindet den Gegensatz! Alle Nerven angespannt vom bitteren, aufreibenden Kampfe — Regen und Kälte, Schmutz und Entbehrung — Gewaltmärsche durch unwegsames Gelände, Schnee, Eis, Feuersbrand, Granaten, Wunden und Massen-Tod. Alles Ungemach und jede Menschennot, die nur zu erdenken, täglich vor Augen, — dies Soldatenlos in diesem Riesenkampf ins Riesenhafte gesteigert, — trotz Sieg und Begeisterung kann darob der Vaterlandsverteidiger sich nicht recht hineinfinden in die Stimmung, die von den stillen nächtlichen Fluren Bethlehems, von Marias Kind in der Krippe, von den anbetenden Hirten und jubelnden Engelchor ausgeht: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

Und doch, sind wir Menschen nicht stets gerade dann am stärksten aufnahmefähig für andere Gedanken, neue Wünsche, Hoffnungen und Ziele, wenn wir am meisten unter dem Gegensatz der Entbehrung leiden? Darum empfinden wir jetzt daheim wie draußen vielleicht doppelt tief den Sinn des großen Wortes, „Friede, — Friede auf Erden!“ und sehnen uns, zwar nicht mit der lebhaften Geschäftstätigkeit, Unruhe und äußeren Fröhlichkeit wie wohl sonst, aber umso ernster und innerlicher nach dem, davon unsere heilige deutsche Weihnacht von unseren frühesten Kindheits Erinnerungen an zu singen und zu sagen hat. — Wenn ehemals in den Germanenländern die Zeit der Wintersonnenwende kam, dann zog in dunkler Nacht Wodans Heer über Feld und Wald, mit Sturmesrauschen schüttelte es den Eichforst und Tannenhorst und rüttelte an Sparren und Läden der Blochhütte, darinnen ums trauliche Herdfeuer die Krieger saßen, von Streit und Krieg, von Kampfesnot und Mannentreue, von Ehre, Heldentod und Siegespreis erzählend, dieweil daneben in der Klemmate die Mutter den Kindern und Mägden die Wundermär deutete vom licht-glänzenden Wunschaum, von Baldur, dem reinen, strahlenden Sohne des Himmelsvaters, der, wie die Frühlingssonne wiederkehrt nach der froststarrenden Winterzeit, endlich komme und bringe seinem Volke ein ewiges Reich der herzerwärmenden Freude, des Friedens. Und aller Kampf von Donars Donnerkeilen, all brausender Kriegsturm von Wodans stürmendem Heer, das von Walhall herabfährt und nach Walhall hinauffährt — das hat keinen anderen Sinn und Zweck, als zuguterlezt, nach der furchtbaren Götterdämmerung des Weltbrandes, dies Baldurreich des Friedens für Himmel und Erde zu gründen. — Stimmt uns so für den deutschen frommen Sinn nicht doch zusammen das Wort von Krieg und Frieden? Stimmt dazu nicht das gewaltig ernste Kriegswort des Heliand, unseres Christus-Heilands: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“; denn nur durch Kreuz geht's zur Krone, nur durch Kampf zum Sieg, nur durch Krieg zum Frieden!? Dieser Heerkönig mit der Dornenkrone, dessen Kindesthron eine ärmliche Krippe und Herrscherthron ein düsteres Kreuz war, schätzte nichts weniger als den faulen Frieden: „Ach, daß du warm oder kalt wärest, — da du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde!“ läßt er von einem seiner Heerführer als Tagesbefehl, — nein, als ewiges Lösungswort ausgeben! — So liegt gerade im frommen Glauben die rechte Paarung von Krieg und Frieden beschlossen, oder noch besser gesagt, sie sind ein edeles Zwillingenbrüderpaar, denn in unserer Deutschen Muttersprache heißt's der Friede, — er ist männlichen Geschlechts, — mannhafter Art. Daher klingt uns auch der weihnachtliche Ton nicht nur aus dem trauten Weihnachtsliede „O du fröhliche“ und dem wichtigen Lutherfang: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ — dies so wesens- und tonverwandt dem „Ein feste Burg ist

unser Gott“ — sondern in eigenartiger frischer Jubelkraft hören wir besonders gern den Ton aus dem Weihnachtsfang: „Tochter Zion, freue dich“! nach dem herrlich wuchtigen Tonsatz des deutschen Meisters Georg Friedrich Händels in dem Siegesfang aus „Judas Maccabäus:“ „Seht er kommt mit Sieg gekrönt, seht ein König und ein Held!“ In solch gläubiger Erkenntnis kann uns der Frieden der Weihnacht, — der höher ist als alle Vernunft, nach unseres Heilkönigs Wort, — auch mitten in Kampfesnot und Kriegesforge ins Herz ziehen und unser kleines Menschenherz betend erheben zu dem:

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze.
Sprühend umzucken mich rasselnde Blize.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater du, führe mich!

Vater du, führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode!
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr, wie du willst, so führe mich!
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter
Als im Schlachtendonnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
Vater du, segne mich!

Vater du, segne mich!
In deine Hand befehl ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das heiligste schützen wir mit dem Schwerte;
Drum fallend und siegend preis' ich dich;
Gott, dir ergeb' ich mich!

Nicht von ungefähr ist's, daß derselbe fromme Mann, der uns das Wort gesagt:

„Der Gott der Eisen wachsen ließ
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Flinte, Spieß
Dem Mann in seine Rechte:

auch eben derselbe war, der für die Frage: „Wer ist ein Mann?“ — kurz und knapp nur die eine Antwort hat, — „Der beten kann und Gott dem Herrn vertraut!“ — Und sollte so also nicht diese Zeit, die, wie keine andere, Männer fordert, Männer aufgerufen hat, Männer geschaffen hat in unserem opfermütigen, starkherzig begeisterten Volke, — die aus Knaben sogar, wie über Nacht, Männer, kriegsfreiwillige Helden gemacht hat, — sollte die nicht das kindlich vertrauende Gebet uns allen auf Herz und Lippen legen: „Vater unser, der du bist im Himmel!“ — mit seinen sieben Bitten, den sieghaften Helden-Bitten um den geheiligten Gottes Namen und Gottes Reich auf Erden, da allerwegen Gottes Wille nur geschieht, — wie den demütigen Kinder-Bitten wider Schuld, Verführung und alles Uebel und seinem Herzstück dazu, der vierten Bitte, um unser täglich Brot, um Weib und Kind, Haus und Hof, um Volk und Vaterland, Kaiser und Reich um Friede, Ehre und Wohlfahrt, gerade um alles, was hierzu gehört: „Fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen!“ — Ja, das ist der Geist, der nachwirkend von den frommen Vätern her und neu belebt in den gewaltigen Prüfungen des Weltkrieges jetzt uns erfüllt mit Kräften der Ewigkeit, die von Weihnacht her der Menschheit verkündet ward. —

Kürzlich las ich von Vinhard die feinen Worte: „Allem flachen Gerede von „Monismus“ zum Troß ist der Mensch ein vielfältig Gebilde, mindestens eine elektrische Spannung zweier widerstreibender Kräfte: Es ist in uns eine Polarität zwischen animal und anima, zwischen Tier und Geist, zwischen Schwerkraft und Schwungkraft. — Nur im kämpfend zu erringenden Ausgleich oder Gleichgewicht zwischen jenen polaren Kräften ist der Idealzustand starken und edelen Menschentums erreichbar. Es ist die elektrische Spannung zwischen Sonne und Erde: eine Zweiheit, auf der letzten Endes das Geheimnis der Lebensflamme beruht!“ — In die lebendige Gegenwart dieser Spannung hinein setzt uns auch jetzt der Widerstreit von Krieg und Frieden, und zugleich empfinden wir darin gerade in dieser Zeit den geheimnisvollen großen Ausgleich, der in beiden verborgen liegt. Umso mehr muß ich jenem Manne zustimmen, wenn er weiter ausführt: „Alles Geniale des Geistes und alles Große des Herzens wird nur herausgeschlagen durch Widerstreit und Wechselwirkung der Kräfte. Liegt hier vielleicht für alle vornehmen Naturen der seelische Hauptwert dieses Krieges?“

Ja, was in diesem Kriege lebt, von den ersten Tagen an über raschend groß, gewaltig, lebensstief Gestalt gewann, — das ist uns zugleich das letzte und höchste Ziel des erhofften Friedens! — Drei kostbare Güter unseres Volkes erhielten durch die Kriegsgefahren neuen Glanz und Wert, wie trüb und schartig gewordene

Edelsteine durch neuen, harten Schliff: Frömmigkeit, Vaterland, Weltgeltung. Das, und nichts anderes aber ist es, was die ernstesten, treuen Glieder unseres Volkes als Siegespreis von diesem furchtbaren Ringen um Sein oder Nichtsein Deutschlands erwarten. Der edele fromme Sinn, der die Herzen unserer Volksgenossen einmütig entflammte in starker Zuversicht zu dem Herrn der Heerschaaren, dem „Vater im Himmel“, der „festen Burg“, — der soll, darf und wird nicht verloren gehen in den kommenden Tagen des Friedens; er wird als leuchtendes Malzeichen hineinleuchten in die deutsche Welt, wenn wieder kommen wollen die Zeiten der kleinen Geister, die mit Brille, Nase und Seciermesser meinen das ganze Geheimnis des Lebens allein ergründen zu können, die mit ihrem „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ die gesamte Lebensweisheit zu umfassen meinen. Der vordem so oft mit Achselzucken oder spöttelnder Miene abgetane, zum Altväter-Hausrat in die Ecke gestellte „fromme Sinn“ wird fortzeugen davon, daß diese heilige Zeit es in Tat und Wahrheit, in Gebet und Opfer, am heimischen Herd wie im brüllenden Kampf der Geschütze erwiesen hat: „Der Glaube ist doch kein eiteler Wahn, erzeugt im Gehirne der Toren.“ Nein, er ist Wille und Tat, ist ein still sich Beugen, freudiger Opfermut, ist Heldennut und wahrstes Leben.

Und das Vaterland, — das liebe deutsche Vaterland, wie war es vordem so oft als unwert, nebensächlich, eng und hemmend nur geachtet! Wieviel neunmalweise Weltklugheit und weit-herzige, sogenannte „Großzügigkeit“, die erhaben war über alle Schranken des eigenen Volkstums und der Heimatserde, hat uns doch die Freude am deutschen Vaterland gehemmt, vergällt, — ja oft zu verfehlen gesucht! Wer hätte nach all dem kleinlichen, widerwärtigen Streit der Parteien und der Sonderbündlei, nach der Zersplitterung, Zerspaltung, gegenseitigen Verdächtigung und erschreckenden Betätigung aller deutschen Erbübels in den letzten vier Jahrzehnten, trotz Kaiser- und Reichsherrlichkeit, trotz eifriger deutscher Wirtschafts- und Kulturentwicklung, auch nur zu hoffen gewagt, daß all dies finstere Lokigetriebe und blinde Hödurgetue, wie mit einem Schlage, in den Staub sänte, ja in der Verfenkung verschwinden könne, um von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, daheim und überm Meere einem einmütigen Hochgefühl Platz zu machen, dem: Deutschland, Deutsch-land über alles, über alles in der Welt! — Uns Vaterland, ans teu're schließ dich an! Das wird der untrügliche Gewinn dieser Kriegsnot und Siegesehre sein, — das Nationalgefühl der Deutschen ist jetzt im Feuer geglüht, zu Stahl gehärtet, — das soll uns kein Teufel rauben! Darin werden Deutsche hinfort gewißlich nicht mehr, — mag's kommen, wie's will, mag's mit einem großen Frieden enden oder noch ein zweiter und dritter punischer Krieg gegen die Weltkrämer mit ihren Weltkrafen und Zivilisationshubern samt den gelben Seeräuber-

genossen nötig werden! — sich beschämen lassen von anderen, selbstbewußten Völkern in Nationalbewußtsein und festem Volksstolz, diesem Erbe des deutschen Weltkrieges!

Drum, unter dem Eindruck dieser großen Erhebung des Deutschen Volkes von 1914, — die größer noch als 1813 war, — meine ich auch, ist jenes andere Wort Liemarths recht, der erklärt: „Der Reichsgedanke, jetzt noch als Imperialismus verlästert, ist einer unserer tiefsten deutschen Gedanken und hängt mit unserer Organisationskraft zusammen, — Kant und andere sprechen in Anknüpfung an das Neue Testament von einem „Reich Gottes auf Erden“, von einem „Gottesstaat“, einem „Königreich des Himmels“. — Ja, neu auflebt in den deutschen Herzen die Idealgestalt eines großen mächtigen Deutschen Reiches, das wie Asgard oder Valhall einst das Dichten, Denken, Ringen und Kämpfen der germanischen Welt erfüllte; und wie diese weltstürmenden Germanen in stolzer Gewißheit ihren heiligen Gralschah erkannten als den hehren Mittelpunkt, von dem in alle Welt hinausstrahlte Heil, Licht und Leben, — so ergreift auch heute in heiligem Schauer das echte deutsche Herz die freudige Hoffnung: zu neuem, größeren Glanze muß unser Deutsches Reich sich nun erheben! Das, was mit so furchtbaren Opfern umstritten und erkämpft werden mußte, was zu solch weltbewegender Höhenkraft in Herz und Hand aufstieg, — das kann nicht umsonst, nicht zu kleiner Mittelmäßigkeit erstritten sein, — das hat Weltberuf, Gottesberuf inmitten aller Völker und Reiche. Wenn unser Friede kommt, — dann soll es ein Friede sein, in dem die Völker von Ost und West, von Süd und Nord und den fernen Inseln im Meer kommen, uns ehrend die Ehrenkrone des mannhaften Siegers zu reichen und in wachsendem Zutrauen bei Deutschland zu suchen die Quellen der Kultur, edeler Wohlfahrt und echter Besittung. Nicht bloß gilt es uns jetzt, nachdem man im falschen Frieden uns heimtückisch überfallen, um Sühne für schmachvollen Treubruch und Hinterlist, nicht bloß um mehr Ellbogenraum in gesicherten, weiteren Grenzen, nicht bloß um größere Seegeltung an den Küsten der Weltmeere, um Herrschaft über Neuland, — nein, noch Höheres gilt: unser höchstes Ziel wird sein, die Weltgeltung Deutschlands, die den Völkern ringsum, gern oder nicht gern, die Achtung und Anerkennung für die Deutsche Welt abringt: Hort der edelsten, teuersten, wertvollsten Güter der Menschheit zu sein und in sieghaftem, deutschen Frieden zu bekennen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Das walte Gott!

Brief an den Vater eines gefallenen Freundes.

(Aus „Frankfurter Zeitung“ Nr. 317 vom 15. November 1914.)

Lieber und verehrter Herr,

Sie werden die Ursache fühlen, warum ich Tage vergehen ließ, ehe ich den Willen fand, Ihnen zu schreiben. Es schien mir besser, Sie eine Zeitlang allein mit Ihren Angehörigen zu lassen, wie auch ich vom Tode meines Freundes Felix zu niemandem sprach.

Denn vielleicht wären wir, jeder auf seine Weise, in den ersten Tagen weniger wie heute dem einzigen Zuspruche zugänglich gewesen, der in dieser Zeit von Mann zu Mann gehen kann und außer welchem ich auch keinen anderen weiß. Felix ist, persönlich und überpersönlich angesehen, den schönsten Menschentod gestorben. Persönlich im Hochgefühl der Leistung und des Opfers für eine Sache, der er angehörte, und für eine so ungeheure Idee, wie sie kaum in jedem Jahrhundert einmal die zur glücklichen Stunde Geborenen erfüllt; und rings umgeben von gleich hoch gehobenen Kameraden, die mit ihm stürmten, unter seinen noch leuchtenden Augen schon hinsanken und über seinen schon brechenden Blick hin noch jubelnd den gemeinsamen Sieg ergriffen. Ueberpersönlich im seligen Wissen von dem freiwilligen Dienst für ein Ganzes, ein Uebergeordnetes, dessen einziger Wert den seinigen vervielfachte und dessen notwendiges Leben das seinige ganz in sich aufgenommen hat.

Die Trauer, die ihr Recht aus dem Gefühl der natürlichen Verwandtschaft zieht, ist unantastbar. Eben darum, weil sie aus dem Geheimnis des Blutes stammt, verlangt sie weder noch erträgt sie Trost. Mir aber war Felix der Freund; und wenn schon im gegenwärtigen Augenblick unschicklich, so ist auch sicherlich an anderen Ort und zu jeder Zeit die Frage mühsig, was tiefer binde und würdiger vereine: Bluts- oder Wahlverwandtschaft. Und darum darf ich mein Recht auf Schmerz verständnisruhig neben das Ihrige stellen, als Trauernder gleich unzugänglich Ihrem Trost wie Sie dem meinigen. Denn da die Zahl der Menschen klein ist, in deren Umgang und Liebe zu leben uns das Gefühl des Zuhause-seins auf dieser Erde gibt, so ist das frühe Hinausgehen weniger, ja eines einzigen dieser Menschen eine unbarmherzige Mahnung, uns Rechenschaft über unseren Mut zum eigenen Leben und Da-bleiben zu geben.

Hier aber, meine ich, ist nun das Sterben der Besten in diesem Krieg ein entscheidender Anlaß, sich mit all der übermateriellen Gesinnung, deren wir fähig sind, wieder im Ernste hinüber zu retten auf eine außerdingliche, vom Zufall des Erlebnisses befreite und darum lektthin religiöse Ansicht der Welt und des rätselhaften Lebens: dieser Krieg, gerade wo er uns unmittelbar ins Herz greift, ist nur erträglich für den, der einen unbedingten Sinn in ihm erkennt und der bei sich eines Glaubens gewiß ist,

welcher höher ist als alle Rechnung, höher als aller Mut zum Tode und als aller Verstand. Einerlei, wie diese notwendige Religion sich mit alten oder neuen Symbolen ausdrücken will; es genügt, daß sie den Plan der Weltgeschichte anerkennt; und daß sie an die sich ablösenden Aufgaben des Geistes und der diesen Geist darstellenden Völker glaubt.

Man muß glauben, daß es in diesem Kriege nicht um Reid oder Profit geht, sondern um den Austrag oder Neuantritt geistiger Herrschaften; dann wird mit einem Mal der Tod unserer Freunde und Brüder bedeutsam, versöhnlich und gut. Denn die in diesem Kriege freudig stehen, die stehen im Unwiderwüßlichen und Gewissen. Vor ihnen hat sich wahrhaftig Walhall aufgetan; und fallen sie, so fahren sie, Unsterbliche, stracks ein ins offene Thor des Helden- saales deutschen Geistes. Und ihnen ist kein Zweifel mehr, kein Nieder sinken ins Alltägliche mehr aufgespart. Sie haben um den Preis des Todes in der Jugend, abgebüßt, was jemals an den künftigen Jahren ihrer Mannheit und ihres langsamen Alters schlecht gewesen wäre.

So sind die auf dem Schlachtfeld draußen schon Vollendeten für uns Nichtkämpfer daheim in vieler Hinsicht fast ein Anlaß gefährlichen Reides. Denn die jetzt für das größere, vom Gott der Weltgeschichte gewollte Deutschland sterben, die haben einen so unvergleichlich viel verdienstvolleren und zugleich leichteren Tod als wir anderen, die wir ein Leben hin kämpfen, wirken und würgen müssen, um etwas für jenes Große und Ganze zu leisten, das wir das erhöhte Walten des deutschen Geistes in der Welt nennen wollen. Uns übrigen im Lande wird der Friede erst, den jene uns erkämpfen, den großen, den langen, den zähen, den bitteren Krieg bringen: den Krieg gegen uns selbst und unseren alten All- tag; und den Krieg gegen den vorjährigen Profitjäger, den unaus- rottbaren Spießbürger, den geschäftigen Geistfälscher, den Kunst- heuchler, den Gesellschaftskräusler und Glaubensverdreher; den Krieg also, in einem Wort, gegen alles, was schlecht war und schlecht bleiben wird am sterblichen Teil unseres deutschen Lebens. Und uns wird Abstieg, Zweifel und gewiß auch Ekel nicht durch- aus erspart sein; denn wir leben weiter, schleppen weiter, streben weiter, tausendfachen Feind vor Augen, aber ohne Möglichkeit des Schanzsturms mit Hurrageschrei.

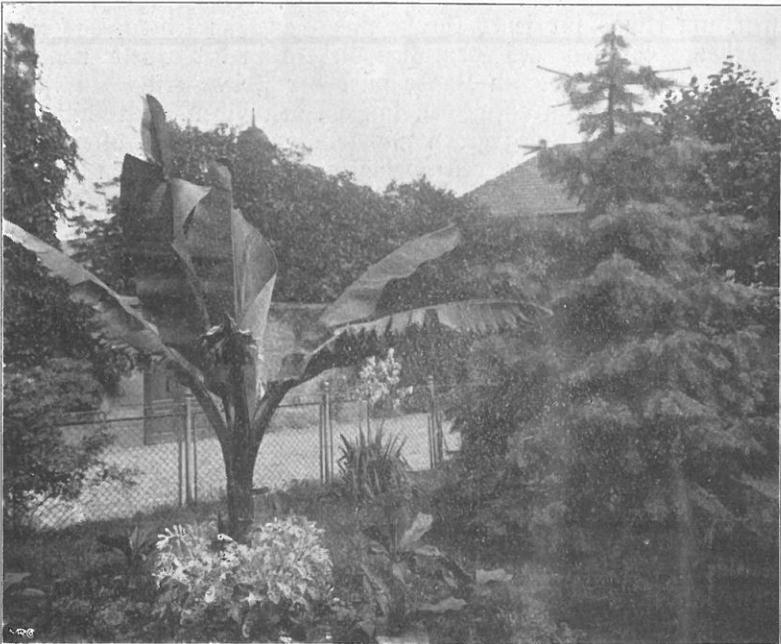
Wir werden nicht im schicksalgeschenkten gegenwärtig Gewissen stehen wie jene Freunde, die uns heute sterben, sondern alles, um das wir kämpfen wollen nach heutiger Erleuchtung: — um Reinheit und Gesundheit, um Gerechtigkeit und Wahrheit von deutschen Wesens Darstellung — das werden wir, statt es im un- mittelbaren Gewissen der großen Ereignisse zu erleben, nur im eignen, innersten Gewissen haben und bewahren können.

Und auch dann, was ist unser Los? Dann, wenn wir im allerbesten Fall unser selbst gewisse Lerner bleiben: — denn lernen kann aus diesem Kriege, was not tut, im letzten ja doch nur der

Mann, der es auch wußte lange schon vor diesem Krieg — auch dann wird unser lebenslanger Kampf ein „Positionskrieg“ bleiben, endloser und aufreibender als der an Misse und Döse, und unser Los wird sein, am Ende ohne jenen schönen Rausch der letzten siegansachenden Begeisterung, unseren Tod allein im Bette abzumachen.

Wenn ich so denke, läßt wohl meine Trauer nach. Ich freue mich unserer toten Männer, je lieber sie mir im Leben und je näher sie mir waren, wie über solche, denen man Gutes gönnt. Und mein Meid, der aus ehrlichem Zweifel stammt, ob ich es je an meinem Ort so gut machen werde wie die Gefallenen an dem ihrigen, verbessert sich ihnen gegenüber zu versöhntem Beifall.

Diesen Glauben wünsche ich auch Ihnen, lieber und verehrter Herr, und der Mutter dieses Sohnes, und den Geschwistern meines Freundes Felix von Herzen



Vor dem tropischen Gewächshaus von Wilhelmshof.